Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 297. **Bromberg, Mittwoch den 25. Dezember 1929.** **53. Jahrg.**

Des Weihnachtsfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag, den 27. Dezember, nachmittags, ausgegeben.

Bartels erste Konferenzen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 24. Dezember. Gestern früh ist Prof. Bartel aus Lemberg in Warschau eingetroffen, um im Laufe des ages mit einer Reihe von Persönlichkeiten aus der politischen Welt, die er bereits telephonisch von Lemberg aus zu Besprechungen eingeladen hatte, zu konferieren. Professor Bartel wurde auf dem Bahnhof vom Adjutanten des Staatspräsidenten, seinem früheren Mitarbeiter im Ministerratspräsidium, und zahlreichen Journalisten begrüßt. Er fuhr vom Bahnhof nach dem Schlosse.

Um 11 Uhr vormittags begab sich Prof. Bartel in das Ministerpräsidium und stattete Dr. Switalski einen Besuch ab. Um 12 Uhr setzten die verabredeten Konferenzen im Schloß ein. Zuerst hielt Bartel mit dem Präses des BB-Blocks, dem Obersten Sławek, eine Beratung ab. Hierauf folgten der Reihe nach Gespräche mit den Ministern Kühn, Moraczewski und Zaleski (von denen die Rede geht, daß sie sicher in das neue Kabinett hinübergenommen werden würden.)

Voraussichtlich wird die neue Regierung erst nach den Feiertagen gebildet werden.

*

Manche Kreise des Sanierungslagers und die Rechte der Opposition finden sich in dem gemeinsamen Bestreben zusammen, Beweise dafür zu finden, daß schon seit einiger Zeit eine Fühlung zwischen Prof. Bartel und einigen Führern der Zentrolinken bestehe. Von einer gewissen Seite wird versichert, daß der Sejmmarschall Daszyński seine Befriedigung über die Wendung der Dinge nicht verhehle und durch Vermittelung von dritten Personen eine Verständigung mit Prof. Bartel zumindest suche. In den leitenden Kreisen der PPS ist eine zuversichtliche Stimmung deutlich bemerkbar. Die Sozialisten sollen zu einer diskreten Unterstützung Bartels gegen ein Minimum von Zugeständnissen entschlossen sein. Sie würden unter den jetzigen Umständen die Ersetzung Prystors durch den früheren Minister Jurkiewicz oder den Delegierten beim Völkerbunde Sokal als genügende Prämie für eine Mäßigung der Opposition im allgemeinen und für eine Zusammenarbeit mit dem „Bartel-Kurse" in einzelnen Fragen betrachten.

Noch entgegenkommender als die PPS soll sich die Bauernpartei einer Bartel-Regierung gegenüber verhalten. Diese friedliche Stimmung soll — wie der Argwohn der Intransigenten wittert — ihre Kreise bis in den „Piast" hinein ziehen, wo insbesondere Dębski zu einem Kompromisse mit dem Sanierungsregime hinneige. Die christlichen Demokraten werden — wie behauptet wird — unoffiziell in der neuen Bartel-Regierung durch Prof. Makarewicz vertreten sein, dem das Justizministerium bestimmt sei.

Eine gute Wirkung übt in sämtlichen Oppositionskreisen schon das Gerücht aus, daß General Sławoj-Składkowski als Innenminister in einem Bartel-Kabinett nicht in Betracht komme und wahrscheinlich durch den früheren Posener Wojewoden Dunin-Borkowski ersetzt werden würde.

Nach einem weiteren Gerücht soll dem Ministerpräsidenten ein Vize-Ministerpräsident beigegeben werden. Dieser Posten sei bereits dem bisherigen Leiter des Finanzministeriums Matuszewski zugedacht, während für das Finanzministerium Prof. Krzyżanowski oder Abg. Byrka in erster Linie in Frage kämen.

Eine notwendige Voraussetzung für eine ruhige Entwirrung der Verwicklungen — deren Gefahren hinter den Kulissen deutlicher gesehen und empfunden werden als in der Öffentlichkeit! — soll, wie man erzählt — die Besänftigung der Oberstenkreise sein. Auch in dieser Richtung werde gearbeitet. Als Niederschlag der Verhandlungen über Personalien gelten die Gerüchte, nach welchen Dr. Switalski entweder den Posten des Vizepräses der Obersten Kontrollkammer, was wenig wahrscheinlich ist, oder den des Vizepräses der Bank Polski, was als wahrscheinlicher gilt, erhalten soll.

*

Im Laufe des Nachmittags wechselten die Gerüchte stark. Immer zahlreicher tauchten Versionen auf, die darauf hinwiesen, daß Bartel um die Linke werbe. So sagte man, daß der bisherige Landwirtschaftsminister Niezabytowski, der Linken zuliebe, dem neuen Kabinette ferngehalten werden soll. Was den Posten des Vize-Ministerpräsidenten betrifft, werde die Kandidatur des Präses der Arbeitsvereinigung für Stadt und Land, Abg. Kościałkowski, sehr ernstlich in Erwägung gezogen. Durch die Kościałkowski-Gruppe werde eine vorher schon erprobte, natürliche Brücke zur Linken geschlagen werden.

Der letzte „Kursbericht" über das Kabinettbildungsstadium lautet: Fest: Matuszewski, Staniewicz, Czerwiński, Kwiatkowski, Car, Moraczewski, Zaleski. Schwankend: Kühn, Boerner. Abgefallen: Prystor, Składkowski, Niezabytowski.

Prof. Bartel ist nachts nach Lemberg gefahren, wo er die Weihnachten verbringen wird.

Eisenbahnunglück bei Nakel.

Zwei Schwer-, vier Leichtverletzte.

(Von unserem an die Unfallstelle entsandten Redaktionsmitgliede.)

Bromberg, 24. Dezember. Gestern um 2.40 Uhr nachmittags entgleiste auf der Station Samostrzel auf der Strecke Friedheim—Bromberg der Transit-Schnellzug Berlin—Insterburg Nr. 55. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer, vier Reisende leicht verletzt. Während die Passagiere nach Anlegung von Verbänden die Reise fortsetzen konnten, mußten die Schwerverletzten in das Bromberger Krankenhaus eingeliefert werden. 14 Passagiere trugen leichte Kontusionen durch herabfallende Gepäckstücke davon.

*

„Der Korridor-D-Zug ist entgleist!" — Das Gerücht schlägt wie eine Bombe in die Redaktion und die Vorbereitungen zur Festnummer des Blattes. Anfragen bei den Behörden bestätigen die Meldung. Nur Einzelheiten sind noch unbekannt. Die Zahl der Verletzten wird mit sechzehn angegeben. Von Toten weiß man nichts. D-Zug-Katastrophe, 16 Verletzte — wahrscheinlich auch Tote. Ein Sanitätszug, ein Arbeitszug sind zur Unglücksstelle abgefahren. Das ist alles, was man erfährt. Und was man weitergeben kann. Die Anfragen häufen sich. Es ist der vielbenutzte Transit-D-Zug aus Berlin, dem auch zwei Wagen Berlin—Warschau angehängt sind und der all die Weihnachtsgäste aus dem Westen nach Polen, oder weiter nach Ostpreußen bringt. Da erwarten Eltern ihre Kinder, Kinder ihren Vater, ihre Mutter, Verwandte. Sorge, größte Sorge klingt aus den telephonischen Anrufen. Grausam hat das Schicksal in das Leben Tausender hineingegriffen: Noch hängt das Damoklesschwert der Ungewißheit über allen denen, die Gedanken mit diesem Zuge wie mystische Fäden verbinden. Wird die Gewißheit tragischer sein als diese Ungewißheit?

Solche Gedanken durcheilen immer wieder das Hirn, während uns das Auto aus der Helle der Stadt hinaus in die Finsternis des schnell hereinbrechenden Abends bringt. Nakel ist bald erreicht und passiert. Dann gehts von der Chaussee links ab nach Samostrzel, einem kleinen Dorf. Und in der Nähe des Bahnhofs sind wir auch bald

an der Unfallstelle.

Feuer brennen an verschiedenen Stellen, Männer eilen mit Fackeln hin und her. Gespenstische Lichter fallen auf den ungeheuren Leib des Schnellzuges, der jetzt gebrochen in seiner Macht der Geschwindigkeit als traurige Trümmerstätte auf oder neben den Schienen liegt.

Die riesenhafte Lokomotive ist umgestürzt und liegt auf der linken Seite. Etwa 10 Meter weiter haben sich Gepäck- und Postwagen mit ihren Rädern in den Schotter gewühlt.

Die nächsten beiden Personenwagen sind aus den Gleisen gesprungen und hart aufeinandergefahren.

Armdicke Eisenstangen sind wie Glas gesplittert.

Die nächsten Wagen stehen zum Teil auf den Schienen, oder in sehr schiefem Winkel daneben. Der vorletzte Wagen ist wieder völlig aus dem Gleis gesprungen und hängt, an die anderen Wagen gekuppelt, schräg in der Luft.

Der größte Teil der Wagen ist mehr oder weniger beschädigt. Alle Fenster sind zersprungen. Viele Türen sind infolge des Zusammenprallens der Wagen nicht zu öffnen, Holz und Eisenteile liegen neben den aufgewühlten Schottermassen des Bahnkörpers. Der Tender, der mit der Lokomotive umgestürzt ist, hat seine Kohlen über die Nebengleise geschüttet.

Die Katastrophe.

Was ein Mitreisender erzählt.

Ein Bahnbeamter, der als Passagier den Unglückszug benutzte, gab unserem an die Unfallstelle entsandten Redaktionsmitgliede folgende Schilderung der Katastrophe:

„Der Zug, der aus acht langen Pullmann-Wagen, dem Post- und Gepäckwagen bestand, war vollbesetzt mit Personen, die die Weihnachtsfeiertage daheim verleben wollten. Als wir mit keineswegs ungewöhnlicher Geschwindigkeit die Station Samostrzel passierten, verspürte ich plötzlich einen Ruck. Der Zug schien eine Kurve zu nehmen. Ich nahm an, daß er vielleicht ein Ausweich-Gleis benutzte, um nach kurzer Zeit auf die Hauptstrecke zurückzukehren. Aber schon hörte ich

ungewöhnliches Rattern, ein Klirren, der Wagen legte sich zur Seite, von irgendwo übertönte ein dunkler Knall den Lärm in unserem Abteil. Unser Wagen richtete sich für Sekunden wieder auf, um gleich darauf in bedeutend schärferem Neigungswinkel nach der anderen Seite zu kippen. Ich wurde von meinem Sitz gegen die Wand geschleudert, die übrigen Reisenden fielen durcheinander. Der Zug stand.

„Wir sind entgleist!" rief ich und sprang schnell aus dem Wagen, da erfahrungsgemäß oft erst Minuten später ein weiteres Zusammenschieben der Waggons katastrophale Wirkungen hat. Dieses blieb glücklicherweise aus."

Die Verletzten.

Die Folgen der Katastrophe sind gücklicherweise nicht so schwer, wie man angenommen hatte und wie sie die Art des Unglücks befürchten ließ. Der Lokomotivführer und der Heizer haben die schwersten Verletzungen erlitten. Dem ersteren wurden beide Beine gebrochen, während der Heizer innere und äußere Verletzungen davongetragen hat. Leicht verletzt wurden zwei weibliche und zwei männliche Passagiere.

Etwa eine Stunde nach der Entgleisung des Zuges traf ein Sanitätszug aus Bromberg und bald auch ein Arbeitszug an der Unfallstelle ein. Die Passagiere des D-Zuges wurden in einem Personenzuge nach Bromberg gebracht. Als

Die Ursache des Unglücks

wurde allgemein von den an der Unglücksstelle anwesenden Bahnbeamten darin gesehen, daß der Zugführer ein Signal überfahren und nicht auf die Freigabe des Hauptgeleises gewartet haben mußte. Der Zug ist hinter einer Weiche auf dem Nebengeleis aus den Schienen gesprungen.

Eine Reihe überaus glücklicher Umstände

hat dazu beigetragen, die Auswirkungen des Unglücks sehr herabzumindern. Nur diesen Umständen ist es zu verdanken, daß die Katastrophe nicht größere Opfer gefordert hat. Einer dieser Umstände ist darin zu suchen,

daß die Kuppelung zwischen Lokomotive und Zug riß.

Die Maschine sauste so, von der Last des Zuges befreit, noch einige Meter weiter und stürzte erst dann um, als die übrigen Wagen, die zum Teil schon aus den Schienen gesprungen und in ihrer Fahrt gehemmt waren, zum Stehen kamen. Sie fuhren also nicht auf die schwere Lokomotive auf. In einem solchen Falle hätten sich zweifellos mehrere Wagen ineinander geschoben — was naturgemäß schreckliche Folgen nach sich hätte ziehen können.

Ein weiterer glücklicher Umstand ist darin zu suchen, daß die Lokomotive erst ganz kurze Zeit in Gebrauch war und es deshalb

zu keiner Kesselexplosion kam.

Eine solche hätte zweifellos den Tod des Maschinenpersonals zur Folge gehabt.

Und drittens verhinderte

das Fehlen der Gasbeleuchtung

in den Waggons, die sämtlich elektrisch beleuchtet wurden, den Ausbruch von Feuer, der sonst bei keiner Katastrophe zu fehlen pflegt.

Und geschlossene Türen!

Welche entsetzliche Panik der Ausbruch eines Brandes in dem Zuge hervorgerufen hätte, kann man sich ausmalen, wenn man weiß, daß die Korridorzüge, solange sie sich auf polnischem Gebiet befinden, mit verschlossenen Wagen fahren. Die Reisenden hätten sich in solchem Falle nur durch die Fenster retten können, um einem qualvollen Flammentode zu entgehen. Bei dieser Gelegenheit muß energisch gefordert werden, daß dieser jedem menschlichen Gefühl ins Gesicht schlagenden Verschließung von Personenwagen ein Ende gemacht wird. Es geht nicht an, daß Reisende durch ein Stück Europa in Käfigen transportiert werden. Das Ehrgefühl eines Menschen muß gegen die Herabwürdigung, die in der Verschließung der Waggontüren liegt, protestieren. Man mache diesem häßlichen Brauch ein Ende — nicht zuletzt auch um die Auswirkungen von Katastrophen, die immer im Bereich der Möglichkeiten liegen, herabzumindern.

Das Ergebnis des Volksentscheids.

Das vorläufige amtliche Endergebnis des Volksentscheids über das „Freiheitsgesetz" ergab folgende Zahlen:

„Stimmberechtigt waren 42 111 173. Es wurden abgegeben 6 293 109 Stimmen, davon waren ungültig 130 707 Stimmen. Mit Nein stimmten 337 320, mit Ja 5 825 082 = 13,83 Prozent der Stimmberechtigten.

Da das beantragte Gesetz verfassungsändernd ist, hätte der Volksentscheid 21 055 586 Ja-Stimmen auf sich vereinigen müssen. Davon ist nicht einmal ein Drittel erreicht worden. Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien erzielten bei der letzten Reichstagswahl vom Mai 1928 etwa 7 Millionen Stimmen.

Der Volksentscheid ist damit gescheitert."

Gegenüber dieser amtlichen Darstellung betonen die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien, daß das „Freiheitsgesetz" keineswegs einen verfassungändernden Charakter habe. Die Entscheidung darüber, wer Recht hat, steht dem Staatsgerichtshof zu.

Bartels Wiederkehr

im Echo der polnischen Presse.

„Nur die Taktik wird sich ändern ...“

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Das nationalistische **„ABC“** schreibt: „... Wie immer die Zusammensetzung des Kabinetts Bartel sein wird; es unterliegt keinem Zweifel, daß es eine Sanationsregierung in einer neuen Ausgabe sein wird. ... **Herr Bartel, für den die Wünsche des Marschalls Pilsudski immer Befehl waren, wird sich von Switalskis Regierungsmethode nur durch die Taktik dem Sejm gegenüber unterscheiden.** Manche Leute, die Herrn Bartel nicht gefallen, werden gehen müssen, andere aus derselben Sanation werden kommen.“

Im klerikalen **„Kurjer Warszawski“** gibt der frühere Senator **Koskowski** unverhohlen der Enttäuschung darüber Ausdruck, daß in dieser schwierigen Zeit, in der eine entschiedene Umkehr auf den normalen Weg das einzig Ratsame wäre, die Wiederberufung Bartels erfolgt. Koskowski erinnert an die Grenzen der Fähigkeiten Bartels, die so eng gesteckt wären, daß sie den Glauben an den Erfolg der neuen Sendung Bartels nicht aufkommen lassen. „Kaum einige Monate sind verflossen, seitdem Herr Bartel das wie er damals versicherte, schwere ministerielle Joch abgeschüttelt hat und zu der geliebten Wissenschaft zurückgekehrt ist, da reißt ihn der Ruf des Präsidenten aus dem süßen procul negotiis und legt ihm neue Pflichten auf. **Ob der Vorrat an Staatsmännern im Sanierungslager wirklich so karg ist,** darüber wollen wir uns heute nicht den Kopf zerbrechen. Wie dem auch sei, über allem steht die Tatsache, daß Herr Bartel zum Ministerpräsidium zu einer Zeit zurückkehrt, die bedeutende Talente und ungewöhnliche Charakterstärke erfordert. Und deshalb muß uns unabhängig von der Person des künftigen Regierungschefs in hervorragendem Maße die Wahl seiner nächsten Mitarbeiter interessieren. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Auswahl der Leute uns über die Richtung der neuen Regierung mehr sagen wird, als einleitende Deklarationen. Diese Auswahl hat heute ein besonderes Gewicht in Anbetracht dessen, daß Herr Bartel als Leiter der Regierung kein glänzendes Erbe hinterlassen hat, in der kapitalen Staatsfrage aber: dem Verhältnisse der Regierung zur Gesetzgebenden Gewalt eine wirklich loyale, mit der Verfassung übereinstimmende, für den Staat unentbehrliche Zusammenarbeit mit dem Sejm sicherzustellen, weder verstanden, noch gewollt oder auch nicht vermocht hat. Seine häufigen Ankündigungen, in denen das Gefühl für die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit anklang, hatten keine realen Folgen. Im Gegenteil, gerade während der Regierung Bartel folgten die Verordnungen, die dem Sejm den Weg zu jeder Arbeit verschließen und die beständige Verschärfung der Verhältnisse hervorrufen, welche die letzten Jahre in Polen kennzeichnen.

Unter diesen Bedingungen werden die Vorbehalte begreiflich sein, mit denen die öffentliche Meinung die Nachricht von der Ernennung des Herrn Bartel aufnehmen muß. Sie hatte das Recht, zu erwarten, daß Bemühungen in der Richtung gemacht würden, die unbestreitbar die Bezeichnung einer „Befriedung verdienen würden. **Die Lage im Staate ist kritisch in der vollen Bedeutung des Wortes.** Es genügt, sich in den **Inhalt des Briefes des Herrn Präsidenten** an den bisherigen Ministerpräsidenten Switalski zu vertiefen, um sich davon zu überzeugen. Es stehen uns große Aufgaben auf wirtschaftlichem und politisch-rechtlichem Gebiete bevor, und es ist klar, daß niemand sie bewältigen, bezw. lösen wird, der nicht imstande ist, eine Beruhigung der Gemüter herbeizuführen.

„Für eine Regierung, die den Wunsch zu innerer Verständigung mitbringen und den Kampfkurs liquidieren würde, wären obige Aufgaben natürlich nicht unüberwindlich. **Daher war es wahrscheinlich, daß die Wahl des Herrn Präsidenten auf eine in politische Kämpfe nicht verwickelte Person fallen würde, die die Gewähr gibt, daß sie Dank ihrer Gediegenheit und dem Gewicht ihres Namens imstande sein würde, normale Beziehungen zwischen den staatlichen Behörden wiederherzustellen und infolgedessen auch die Verfassungsreform in dem durch die beinahe zehnjährige Erfahrung vorgezeichneten Geiste durchzuführen.**

Eine solche Lösung der Krise lag um so näher, als die Konferenz des Herrn Präsidenten mit dem Sejmmarschall und Vertretern der Parteien den Schluß zuließ, daß auf dieser Seite der redliche Wunsch bestehe, alles zu tun, was die Hindernisse der neuen Regierung beseitigen konnte.

„Die Ernennung des Herrn Bartel ist eine andere Idee, die mit der vorbezeichneten Richtung nicht übereinstimmt. Soll man dies im voraus als Wahl einer Linie betrachten, die voller Schwierigkeiten und Fragezeichen ist? Alles hängt hier von dem Standpunkte ab, den Herr Bartel **heute** gegenüber den wichtigsten staatlichen Problemen einnehmen wird, von der Kraft, mit der er ihn verteidigen wird, sowie — von der Wahl der nächsten ministeriellen Mitarbeiter. Aber das sind Fragen, auf die es noch keine Antwort gibt. Jedenfalls braucht man nicht von vornherein allzu voreingenommen zu sein. Obwohl anderswo wiederum die Lebenspraxis lehrt, daß im allgemeinen die Menschen aus politischen Erfahrungen nicht viel lernen, daß sie eine besondere Neigung zeigen in Irrtümern zu verharren. Es gibt aber auch rühmliche Ausnahmen. Herr Bartel hatte einen ziemlich langen Urlaub. Er verbrachte ihn sicherlich bei beruflicher Arbeit; aber vielleicht stellte er auch einige retrospektive Betrachtungen an?

Skeptiker erinnern indessen daran, daß es sich hier nicht allein um den guten Willen und um die Talente des neuen Regierungsleiters handle, **sondern um den Grad der Unterstützung, auf den er in den Kreisen rechnen kann, die auf den Lauf der Ereignisse in Polen einen unbestreitbaren Einfluß ausüben.** Ist ihm diese Unterstützung gesichert, besonders unter den Personen, denen die Ära des Herrn Switalski weder schlecht, noch liquidierungswürdig erschien? Das sind die geringsten der Fragen, die sich heute besonders stark aufdrängen.“

Bartel als Befriedungsetappe.

Der **„Robotnik“** äußert sich — das muß man feststellen — über die Wiederkehr Bartels ausweichend unklar, offen gesagt: recht charakterlos. Mit starken Worten wird darauf hingewiesen, daß die Wiederkehr Bartels „die Periode der allmächtigen Herrschaft der sogenannten „Oberstengruppe“ abschließt“. **Das sozialistische Blatt scheint sich vorläufig mit der Genugtuung darüber zu begnügen, daß die „besonders scharfe“ Form des Nach-Mai-Regimes, die Oberstenherrschaft zusammengebrochen ist.** Es leugnet natürlich nicht, daß die Änderung des Systems das Ziel sei, dem die Partei zustrebe; es betont aber zugleich den Wunsch einer friedlichen Systemänderung, was die Vermutung nahelegt, daß sie sich auch mit einer allmählichen, etappenweisen Befriedung zufrieden geben würde.

Bartel wird also als erste Etappe auf dem Rückwege zur Verfassungsmäßigkeit und zur Demokratie angesehen und daher schonend mit der Bemerkung bedacht: daß er „keine neue Persönlichkeit im polnischen politischen Leben“ sei. Die Schwäche der Sozialisten für Bartel ist offenbar auf die Erwartung zurückzuführen, daß er vermutlich einen Prystor nicht in sein Kabinett aufnehmen werde.

Der Oberstenwinkel.

Saure Miene zum bösen Spiel.

Die **„Gazeta Polska“**, die vom Obersten Koc geleitet wird, trägt eine erkünstelte gute Laune zur Schau. Das Blatt versichert, daß das Sanierungslager einig und stark sei und immer kräftiger werde. Die Maffien und Koterien, die „Obersten“ und die „Opposition gegen die Obersten“, die das Sanationslager angeblich zersetzen sollen, existieren lediglich in der Einbildung der Gegner. Wir aber: „unterhalten uns vortrefflich“ bei der Betrachtung dieser „Einfälle“ und „Witze“. Dabei schneidet das Oberstenblatt sauere Grimassen.

Der **„Kurjer Poranny“**, der den Obersten ebenfalls nahesteht, deutet an, daß ursprünglich eigentlich dem Obersten Sławek die Mission zur Bildung des neuen Kabinetts zugedacht war, daß aber nach langer Audienz, „die Professor Bartel beim Marschall Pilsudski hatte“, der Name Bartels „in den Vordergrund gekommen sei“. Dabei weist das Blatt vorwurfsvoll auf die vorherigen Beteuerungen Bartels hin, **daß er diese Mission unter keinen Umständen annehmen** und „nach den bisherigen bitteren Erfahrungen zur Regierungsarbeit nicht zurückkehren werde.“

Der „Kurjer Poranny“ meint, daß Bartel die Mission habe, „eine Regierung zu bilden, die vor allem ihre Aufmerksamkeit der wirtschaftlichen Lage und der Notwendigkeit einer sehr raschen Änderung der Verfassung zu widmen, sowie die Liquidierung der Sejmfronde durchzuführen habe, die mit der Anklage gegen den Finanzminister Czechowicz begonnen hätte“ ... Das Blatt ist gegen seine Gewohnheit kurz angebunden und sichtlich übel gelaunt.

Deutsch-polnische Schulverhandlungen

in Paris gescheitert.

Die am 9. Dezember in Paris unter Vorsitz des japanischen Botschafters Adatschi wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen über die **Regelung des Minderheitenschulwesens in Ostoberschlesien sind ohne endgültiges Ergebnis** jetzt wieder abgeschlossen worden. Sie sollen im Anschluß an die Januartagung des Völkerbundrates ihre Fortsetzung finden. Der Ullstein-Nachrichtendienst bemerkt dazu:

Von polnischer Seite wird seit dem Genfer Schulkompromiß vom März 1927, in dem für einen Ausnahmfall Nachprüfungen der sprachlichen Zugehörigkeit der angemeldeten Kinder durch einen neutralen Sachverständigen festgelegt wurden, standhaft versucht, diese von Stresemann damals ausdrücklich als einmalige Ausnahmeregelung festgesetzte Methode zu verewigen.

Die deutschen Vertreter haben auch diesmal dagegen wieder Einspruch erheben müssen, da man keine Veranlassung hat, das Genfer Abkommen für Oberschlesien auf diese Weise gegen die deutschen Interessen zu verschlechtern, und da man außerdem bei den Schulprüfungen recht schlechte Erfahrungen gemacht hat. Der schweizer Schulsachverständige, der sie im Anschluß an den Genfer Beschluß vornahm, konnte zwar mangelhaft deutsche, aber in keinem Falle überhaupt polnische Sprachkenntnisse feststellen.

Auf der Tagesordnung des Völkerbundrates stehen für den Januar wieder eine Reihe oberschlesischer Beschwerden, die sich in der Hauptsache wieder um die Streitfrage der Minderheitsschule gruppieren. Ferner wird die in Genf schon einmal vertagte Beschwerde wegen der Polonisierung der Tarnowitzer Knappschaft verhandelt werden. Bei der Knappschaft sind die deutschen Ärzte vollständig ausgeschaltet worden. Die polnische Regierung erreichte damals Vertagung, da sie noch weiteres Material beibringen wollte. Der Polenbund in Deutsch-Oberschlesien hat ebenfalls eine Minderheitsbeschwerde eingereicht, die sich auf angebliche Benachteiligung der polnischen Minderheitsangehörigen bei der Verteilung von Siedlungsland bezieht. (Was sollten wir da erst sagen! D. R.)

Reichsfinanzminister Moldenhauer.

Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt.

Berlin, 23. Dezember. (WTB.) Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Herrn Reichskanzlers den derzeitigen Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer zum Reichsminister der Finanzen, und den Reichsminister a. D. Robert Schmidt, M. d. R., zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

•

Nach dem Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding hatte sich bald herausgestellt, daß die Sozialdemokraten recht froh waren, wenn man dieses unpopulärste aller Ministerien nicht wieder mit einem ihrer Männer besetzen wolle. Sie schlugen zwar in aller Form ihren Etatskritiker, den früheren Redakteur der „Freiheit“, Dr. Hertz, zum Nachfolger Hilferdings vor, aber als zu ihrer Überraschung das Zentrum und die Deutsche Volkspartei diesem Gedanken freudig zustimmten, und als Herr Dr. Hertz vom Reichskanzler ernsthaft befragt wurde, verzichtete er kurz entschlossen auf die hohe Ehre.

Jetzt ist die Deutsche Volkspartei in die Bresche gesprungen und hat den soeben erst zum Reichswirtschaftsminister ernannten Dr. Moldenhauer in das Reichsfinanzministerium übersiedeln lassen. Dafür erscheint als Leiter des Reichswirtschaftsministeriums der Klaviermacher und „Vorwärts“-Redakteur Robert Schmidt. Ein Mann, der bereits verschiedene Ministerien verwaltet hat, ohne durch Gaben und Temperament besonders aufzufallen. Aber der alte Herr soll es ausgezeichnet verstehen, Streitigkeiten zwischen seinen Kollegen auszugleichen. Das hat ihn in gewisser Weise beliebt gemacht, so daß man von Zeit zu Zeit auf diesen Nothelfer zurückgreift.

•

Staatssekretär Schmid beurlaubt.

Der Staatssekretär im Ministerium der besetzten Gebiete, der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Schmid, der gegen das Vertrauensvotum im Reichstag gestimmt hatte, hat bei der Reichsregierung um seine Beurlaubung nachgesucht. Sie wurde ihm mit Wirkung vom 23. Dezember bewilligt.

Kroatenführer Matschek verhaftet.

Belgrad, 23. Dezember. (WTB.) Wie aus Agram gemeldet wird, wurde dort der Vorsitzende der ehemaligen Kroatischen Bauernpartei und Nachfolger Stephan Raditschs in der Parteiführung, Dr. Wladimir Matschek, verhaftet. Die Verhaftung Matscheks soll in Zusammenhang stehen mit der Aufdeckung eines geplanten Höllenmaschinenanschlages, der gegen die zum Geburtstag des Königs fahrenden kroatischen Deputationen verübt werden sollte.

Wegen dieses Anschlages wurden bereits in den letzten Tagen in Agram zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Aus den Aussagen von Verhafteten soll hervorgehen, daß mit den Höllenmaschinen, die gefunden wurden und in den Händen der Polizei sind, ein Attentat auf den Zug geplant war und ferner ein Attentat in der Agramer Kathedrale während des Gottesdienstes am Geburtstag des Königs. Unter den Verhafteten befinden sich der ehemalige Abgeordnete der Raditsch-Partei, Jelasitsch, und ein ehemaliger Oberst Begitsch. Ihre Aussagen, in denen sie ihre Teilnahme an den versuchten Attentaten zugaben, sollen Matschek insofern belastet haben, als er die Vorbereitung des Attentats durch Geldzuwendungen gefördert haben soll. Matschek wurde daraufhin gestern verhaftet.

Schwere Angriffe auf Dr. Benesch.

Die TU meldet aus Prag, 19. Dezember: In der Mittwochsitzung des Prager Abgeordnetenhauses kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch und seinem alten Feinde, dem gewesenen Eisenbahn- und Verteidigungsminister Stribrny. Stribrny, der als gewesener Mitarbeiter und Klubkollege Beneschs heute dessen gefährlichster Feind ist, erhob gegen ihn die Beschuldigung persönlichen Verrats am kranken Ministerpräsidenten Svehla, sowie die Beschuldigung, daß der Außenminister einen wegen Verrechnung von Millionenbeträgen militärgerichtlich verfolgten Obersten namens Hurwann der Verfolgung dadurch entzogen habe, daß er ihn zum tschechoslowakischen Gesandten in Washington gemacht habe. Benesch bezeichnete diese Auslassungen als gröbliche Lügen, worauf die Anhänger Stribrnys, der degradierte Generaloberst Gaida und der gewesene Gesandte in Washington Pergler, antworteten, für die Behauptungen seien amtliche Belege vorhanden. Benesch verteidigte sich, indem er sagte, Hurwann habe als Militärattaché in Washington überhaupt kein festes Gehalt bekommen. Das widerlegte Gesandter Pergler damit, indem er darauf hinwies, daß er selbst Hurwann monatlich das Gehalt ausgezahlt habe. Dr. Benesch erklärte weiter, er werde sich gegen diese Angriffe zur Wehr setzen. Was Stribrny von Svehla gesagt habe, sei eine unerhörte Roheit und von A bis Z erlogen.

Weihnachtsfriede bei Nichtchristen.

Ende des russisch-chinesischen Konflikts.

Der Vertreter des Außenkommissariats Simonowski und der chinesische diplomatische Kommissar Tsai unterzeichneten in Chabarowsk ein Protokoll, nach dem der Status quo ante bei der Ostchinabahn wiederhergestellt und die Sowjetkonsulate und die Sowjethandelsorganisationen in der Mandschurei, sowie die chinesischen Konsulate und Handelsunternehmungen im sowjetrussischen Fernen Osten sofort wieder errichtet werden. An den Grenzen Chinas und der Sowjetunion wird sofort der Friedenszustand wieder hergestellt unter Abberufung der Truppen beider Länder. Sämtliche verhafteten Personen werden freigelassen.

Die chinesischen Behörden entwaffnen die weißgardistischen Truppen und weisen deren Leiter aus. Die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China bleibt offen bis zu der in Moskau für den 25. Januar 1930 anberaumten sowjetrussisch-chinesischen Konferenz, auf der alle Streitfragen geregelt werden sollen.

Nach diesem Protokoll begeben sich der neue Direktor der Ostchinabahn Rudy und der Vizedirektor Denissow nach Charbin, um ihr Amt anzutreten.

Aus anderen Ländern.

Pacelli wird Kardinalstaatssekretär.

Wie aus Rom berichtet wird, ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß der Rücktritt Gasparris von seinem Posten als Kardinalstaatssekretär und die Ernennung Pacellis zu seinem Nachfolger bekanntgegeben wird. Das Rücktrittsgesuch Gasparris soll bereits vorliegen, die Ernennung Pacellis zu seinem Nachfolger beschlossen sein.

Attentat auf den Vizekönig von Indien.

Auf den Vizekönig von Indien, Lord Irwin, wurde am Sonntag, dem 22. d. M., ein Attentat verübt. Kurz vor Delhi schleuderte eine bis jetzt noch nicht festgenommene Person eine Bombe in den Speisewagen des vizeköniglichen Zuges. Ein Diener wurde verletzt und der Fußboden des Speisewagens zertrümmert. Der Vizekönig, der sich in einem anderen Abteil befand, blieb **unverletzt.**

Pommerellen.

24. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Fips und Stips auf der Weltreise.

Weihnachtsrevue mit Gesang und Tanz für Kinder in 9 Bildern von Max Ophüls.

Es ist zum schönen Brauch der Deutschen Bühne geworden, alljährlich zur Weihnachtszeit durch die Aufführung eines Weihnachtsstückes den Kindern eine besondere Weihnachtsfreude zu bieten. Die schönen Märchenaufführungen der vergangenen Jahre sind allen noch in bester Erinnerung und die Erwartungen waren auch in diesem Jahre groß. Doch die Deutsche Bühne wollte anscheinend dem allgemeinen Wunsch in diesem Jahre nicht Genüge leisten: sie bringt kein Weihnachtsmärchen, sie bringt aber dafür eine Weihnachtsrevue, und hat damit, um es gleich vorweg zu sagen, einen Treffer gemacht. Alle, die über diese Neuerung anfänglich die Köpfe schüttelten und meinten, ein Märchen würde entschieden besser für Kinder passen als eine Revue, hatten gestern bei der Erstaufführung der Weihnachtsrevue „Fips und Stips auf der Weltreise" von Max Ophüls Gelegenheit, sich eines Besseren belehren zu lassen. Ganz aus dem kindlichen Milieu heraus und ganz auf dieses zugeschnitten ist die Revue gearbeitet und wird in ihren Zweck voll und ganz erfüllen: den Kindern viel Freude bereiten und gleichzeitig erzieherisch wirken.

Fips und Stips haben eine Brieftasche gefunden, die sie als ehrliche Finder abgeben. Als Belohnung dürfen sie eine Weltreise machen. Und was sie auf dieser alles erleben, wird in prächtigen Bühnenbildern und lustigem Bühnengeschehen flott und reibungslos gezeigt und dargestellt. Mit dem Dampfer „Wanderlust" geht die Reise los, doch nicht allzu weit, denn Fips und Stips machen tolle Streiche, fallen ins Wasser und werden von einem gewaltigen Haifisch geschluckt. Im Magen desselben machen sie Bekanntschaft mit dem guten Peter, der ihnen Mut und Trost zuspricht, der zur Geduld mahnt, zu warten, bis der Haifisch getötet wird, denn dann ist die Rettung da, dann sind alle wieder frei. Und richtig der Haifisch wird an der Küste Afrikas getötet, alle drei befreit und von den Negern freundlich aufgenommen. Doch bald erscheinen die furchtbaren Kannibalen und wollen Fips und Stips schlachten und fressen. Der gute Peter überlistet die Menschenfresser jedoch, indem er ihnen Niespulver, das er aus dem Magen des Hais mitgebracht hat, ins Gesicht schüttet. Diese verfallen in Nieskrämpfe und werden dann obendrein noch fürchterlich verhauen. (Hier haben alle im Theater anwesenden Buben Gelegenheit, mitzuhelfen.) Der Zeppelin nimmt auf seiner Amerikareise endlich Fips und Stips mit und bringt sie zum reichsten Manne der Welt, dessen Pflegetochter immer traurig ist und das Lachen nicht kennt. Da gelingt es Fips und Stips, diese zum Lachen zu bringen, und reich beschenkt kehren sie im Flugzeug von Amerika nach Europa in ihre Heimat zurück und treffen gerade am Weihnachtsabend im elterlichen Heime ein. Hier ist nun große Freude und schönste Weihnachtsstimmung.

Regie- und bühnentechnisch bedeutet die Aufführung dieser Revue eine Arbeitsleistung, von der nur der sich eine Vorstellung machen kann, der selber mitwirkt und mitarbeitet. Ein Bild muß das andere flott ablösen: jetzt am Bord des Dampfers, gleich darauf im Magen des gewaltigen Haifisches und gleich wieder bei den Negern in Afrika usw. usw., ein Tempo, das wirklich bewunderungswürdig war. Wenn man in Betracht zieht, daß sich das ganze Spiel von 10 Bildern, in knappen zwei Stunden abwickelt, so muß die Arbeitsleistung doppelt so hoch gewertet werden. Walter Ritter der Ältere als Spielleiter, hat seine schwere Aufgabe mit Umsicht und Energie durchgeführt und wieder einmal sein Können und seine Regiefähigkeiten in bestem Lichte gezeigt. An Albert Kornblum als Inspizienten hatte er sich einen geschickten Helfer an die Seite gestellt. Walter Ritter d. Jüng. hatte einen Matrosentanz und den Tanz der zehn kleinen Negerlein trefflich erfunden und einstudiert. Besonders letzterer wird bei den Kindern viel Freude auslösen. Heinz Krause hat mit den ihm zur Verfügung stehenden schwachen Kräften — fast durchweg Schüler im Orchester — sein Mögliches in musikalischer Hinsicht zu leisten versucht und in Anbetracht der Verhältnisse sich seiner Aufgabe in dankenswerter Weise entledigt. Die schönen Bühnenbilder hat Kunstmaler W. Burza mit viel Geschick ausgeführt und Theaterfriseur Albert Orlikowski hatte gute Gelegenheit, seine Geschicklichkeit in bester Weise zu entfalten. Die zehn jungen Damen als kleine Negerlein waren geradezu prächtig charakterisiert.

Die Leistungen der einzelnen Darsteller eingehender zu würdigen, behalte ich mir vorläufig vor und werde dies nach der zweiten Aufführung tun. Doch will ich gleich hier vermerken, daß durchweg flott und mit viel Hingabe gespielt wurde. Alle taten ihr Bestes, um dem Stücke zum Erfolg zu verhelfen. Dieser blieb auch nicht aus und wird sich noch von Aufführung zu Aufführung steigern.

Den Kindern wird das Stück unbedingt viel Freude bereiten, die diesen von den Eltern nicht vorenthalten werden sollte.

Laßt eure Kinder die Weltreise mit Fips und Stips mitmachen, euch und diesen zur Freude, dann habt ihr ihnen ein weiteres schönes Weihnachtsgeschenk gemacht.

Apho. *

× **Auf der Weichsel** herrschte am Sonntag stärkeres Eistreiben, das am Montag bereits die ganze Strombreite einnahm. Das Wasser ist gestiegen. Montag früh betrug der Wasserstand 1,17 Meter. *

× **Der Postdienst in den Feiertagen.** Am Dienstag (Heiligabend) währt der Schalterdienst nur bis 5 Uhr. Es findet auch nur einmalige Postbestellung statt. Am Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) ist weder Schalter- noch Bestellungsdienst. Der zweite Weihnachtstag (Donnerstag) hat folgenden Postdienst: Es wird die Post einmal bestellt, außerdem ist Schalter 4 (für die Postsachenausgabe) von 9—11 Uhr geöffnet. Schalter 1 hat an den Festtagen wie gewöhnlich Dienst. *

× **Die Meisterprüfung** haben im Bezirk der hiesigen Handwerkskammer folgende Personen aus Stadt und Kreis Graudenz bestanden: Im Schlossergewerbe: W. Stanisławski, A. Ilka, J. Paluchowski und F. Nowakowski aus Graudenz, sowie F. Heberlein aus Kl. Tarpen (M. Tarpno); im Bäckergewerbe: J. Pietz aus Graudenz; im Fleischergewerbe: A. Wróblewski, F. Karczewski, W. Cichocki, F. Melkowski, K. Lange und A. Olszewski aus Graudenz, sowie B. Szydłowski aus Linarczyk; im Friseurgewerbe: F. Piwowarski aus Graudenz; im Malergewerbe: J. Radtke und F. Toczłowski aus Graudenz; im Goldarbeitergewerbe: W. Kotowski aus Graudenz. *

× **Haltet die Straßen rein!** Wie unkultiviert sich manche Menschen trotz aller propagierten Bestrebungen zur Wahrung der öffentlichen Sauberkeit benehmen, davon konnte man sich in den letzten Tagen wieder einmal so recht kraß überzeugen. Der heftige Wind wehte nämlich, z. B. in der

Unterthornerstraße (Toruńska), eine Unmasse großer Papierstücke umher, die von weihnachtlichen Einkäufern einfach auf das Pflaster geworfen wurden. Warum unsere Sicherheitsorgane eine solche Außerachtlassung der Reinlichkeitspflichten tolerieren, ist unerfindlich. *

× **Zu einem Schornsteinrußbrande** wurde Sonnabend abend 7.50 Uhr die Freiwillige Feuerwehr nach der Festungsstraße (Forteczna) 12 alarmiert. Das Feuer war schon vor Ankunft der Wehr von selbst erloschen, so daß eine Löschhilfe nicht mehr zu erfolgen brauchte. *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden 3 Personen (1 Dieb, 1 Betrunkener und 1 Bettler) festgenommen. Gestohlen worden ist der Leokadja Kobocińska, Langestraße (Długa) 19—20, Tischwäsche im Werte von 40 Złoty, sowie der Leokadja Zielińska, Trinkestraße (Trynkowa) 17/18, aus der Wohnung ein kleiner Geldbetrag. *

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne, Grudziądz. Am 2. Weihnachts-Feiertag, dem 26. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr „Fips und Stips auf der Weltreise", abends 8 Uhr der Schwank „Weekend im Paradies". 15681 *

Thorn (Toruń).

Deutsche Bühne Thorn.

„Schneewittchen und die sieben Zwerge."

Erstaufführung am 20. Dezember.

Es bedarf nicht erst einer Frage, ob durch die Sammlung alter Märchen, Sagen und Volkslieder ein Dienst für die Poesie geschehen sei. Denn sie sind gewiß und eigentlich selber Poesie, wenn diese überhaupt nichts anderes ist als die lebendige Erfassung und Ergreifung des Lebens. Aber man findet in ihnen noch mehr als Poesie. Zwar hat sie das kritische Prinzip aus der anerkannten Geschichte verkannt und doch hat das Volk in ihnen seinen Glauben niedergelegt, den es von der Natur aller Dinge hegt und der ihm ein unbegreifliches Heiligtum ist, aufs engste mit seiner Religion verflochten. Wenn also das „Unwahre" in den alten Sagen für uns leicht zu erkennen ist, was ist dieses Unwahre aber im Vergleich zur Wunderbarkeit der Natur? Gibt es überhaupt für diese alte Ansicht des Volkes eine verständlichere Sprache als sie das Märchen spricht? In all den Sagen von Geistern, Zwergen und Elfen ist also ein wahrhaftiger Grund vergraben, vor dem wir eine innerliche Scheu und Ehrfurcht haben, die uns vor allem im un-

Graudenz.

Goßlershausen.

Thorn.

befangenen Kindesalter ergreift, und welche in guten Gemütern selbst gelehrteste Bildung nimmer verwischen kann.

Das Märchen von dem Prinzeßchen Schneewittchen ist unter den entlegensten Geschlechtern unseres Volksstammes verbreitet. Überall vernimmt man es in neuer Gestalt, Land und Sitten angemessen, und der feste Kern ist doch überall derselbe, das ist der Glaube an endlichen Sieg des Guten über das Böse. Die böse und eitle Stiefmutter kann zwar zeitweise die gute Prinzessin unterdrücken; aber schließlich muß verdientermaßen das Gute triumphieren.

Der Aufführung lag der Text von C. A. Goerner zu Grunde, packend und voll köstlichen Humors, so daß die erste Bedingung des Erfolges voll gegeben war. Aber auch die anderen Bedingungen waren ganz erfüllt, so daß von einer sehr erfreulichen Leistung zu berichten ist, wie denn auch das recht schwach besuchte Haus dasselbe durch ungewöhnlich starken Beifall bestätigte. Es ist schon eine erfreuliche Tatsache, daß bei den größeren Lücken in dem Spielplan wenigstens der alte Brauch des Weihnachtsmärchens mit alter Kraft wieder verwirklicht werden konnte. Jedenfalls zählt die Aufführung zu den besten Märcheninszenierungen, die wir jemals auf unserer Bühne gesehen haben. Überall konnte man feststellen, daß großzügig an dem Ausbau der Wirkung gearbeitet worden war.

In Spiel und Sprache wurde Gutes geleistet. Herr Kunstmaler Ziegler hat uns Märchenlandschaften hingezaubert, wie wir sie bisher noch nicht gesehen. Die eingelegten Reigen gefielen durch ihre Grazie derart, daß stürmisch die Wiederholung verlangt wurde. Und der bedeutsamste Fortschritt und die angenehmste Überraschung ist, daß wir ein eigenes Bühnenorchester gehört haben, dessen wirklich nicht erwartete Leistungen den reichlichen Beifall des Publikums sicherlich verdient haben. So ist denn das Verdienst des Spielleiters Hans Paulsen, der im Verein mit seinem rührigen Inspizienten A. Schulz diesen komplizierten Apparat mit geringfügigen Hemmungen in die Wege leitete, groß. Sie können mit Befriedigung auf ein wohlgelungenes Werk zurückblicken.

Alle Leistungen der zahlreichen Spielerschar zu würdigen, würde hier zu weit führen. Nur Einiges muß hervorgehoben werden.

Die Titelrolle war durch Heidi Petersen recht glücklich besetzt. In der gewinnenden Hingabe an ihre Rolle hat sie wieder ansehnliche Spieltalente verraten. Frau Käthe Wilck stand als schöne und eitle Königin zum ersten Male im Lichte der Rampe. Durch ihr unbefangenes, angemessenes und ausdrucksvolles Spiel hat sie ohne Zweifel eine nicht gewöhnliche Erstlingsleistung geliefert. Mögen ihr die Bretter bald noch größere Lorbeeren bringen. Heinz Becker sah als Prinz vom Goldlande gut aus. Adolf Schultz gab seinen Kultusminister mit bewußter Würde und dem nötigen Humor. Alf Sendard, den wir leider schon lange nicht mehr gesehen, ist Spezialist für excentrische Hofchargen. Sein Zeremonienmeister ist sehr ergötzlich geraten. Der Jägermeister Berthold war mit Ernst Hippler recht gut besetzt. Walter Kurz gab als Neuling den Hoffriseur und hatte die Lacher auf seiner Seite. Hans, die „lustige Person“, spielte Irma Berg ganz ansprechend. Die vier Hofdamen: Else Berndt, Ilse Eisenhardt, Edith Wandelt und Margarete Kunitzki, hatten vor allem die Aufgabe, den abstechenden Hintergrund für die Schönheit der Königin zu geben, was ihnen in ergötzlicher Weise gelungen ist. In kleineren Rollen wirkten noch in angemessener Form Kurt Reimer, Hans Kunitzki, Gerhard Schulz und Ernst Franz. Die kleinen Spieler vor allem die 7 Zwerge waren diesmal wohl auf ihrem Posten. Ja, wir können sogar sagen, daß der Kleinste von ihnen seine Sache großartig gemacht hat.

Wenn wir also nochmals einen sehr erfreulichen Gesamteindruck feststellen können, so bleibt doch ein Wunsch offen. Die Pausen müssen erheblich kürzer werden, was gewiß den Gesamteindruck noch erhöhen würde. Da der Dekorationswechsel nur zweimal ein größerer war, so dürfte sich unser Wunsch vielleicht verwirklichen lassen. Dann hat die Deutsche Bühne ihre Weihnachtsaufgabe voll erfüllt und jung und alt werden ihre helle Freude daran haben.

re. * *

---

t. **Der Postdienst in den Weihnachtsfeiertagen** findet wie folgt statt: Am Heiligabend erfolgt nur einmalige Postbestellung (mit Ausnahme der Eilsendungen und protestierten Wechsel); die Schalter werden bereits um 5 Uhr nachmittags geschlossen. Am 1. Feiertage bleiben die Schalter geschlossen, es erfolgt nur Zeitungsausgabe. Am 2. Feiertage erfolgt einmalige Postzustellung, der Schalterdienst findet wie an Sonntagen statt. Fernsprech- und Telegraphenamt arbeiten ununterbrochen. * *

‡ **Feiertags-Apothekendienst.** Von Dienstag (Hl. Abend) abends 7 Uhr bis Mittwoch, 1. Feiertag, abends 7 Uhr: „Adler-Apotheke“ (Apteka pod Orlem), Altstädt. Markt 4, Fernsprecher 7. Von diesem Zeitpunkt ab übernimmt die „Rats-Apotheke“ (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250, den Dienst für den ganzen 2. Feiertag und ferner den Nachtdienst bis Sonnabend, 28. Dezember, 9 Uhr morgens einschließlich. * *

‡ **Der „Goldene Sonntag“** hat bereits seit langen Jahren seine Bedeutung als „Goldbringer“ für die Geschäftswelt verloren. Auch dieses Jahr erfüllte er, trotz wunderschönsten Wetters, im allgemeinen bei weitem nicht die an ihn gestellten, bereits herabgeschraubten Erwartungen. Es herrschte wohl sehr reger Betrieb in den Straßen und teilweise auch in den Geschäften, die Umsätze ließen aber sehr zu wünschen übrig. Jedermann schränkt sich heute mit seinen Ausgaben auf das äußerste ein. Dies machte sich in allen Branchen bemerkbar. Es wurden fast durchweg nur praktische Geschenke tverlangt und auch diese suchte man so billig als nur irgend möglich zu erstehen. * *

An unsere Thorner Leser.

Um keine unliebsame Unterbrechung im Bezuge der „Deutschen Rundschau“ eintreten zu lassen und um dieselbe stets noch **am Erscheinungstage** zu erhalten, bitten wir Sie, Ihr Abonnement für den Monat **Januar** sofort bei einer der untenstehenden Ausgabestellen zu erneuern.

Hauptvertriebsstelle und Anzeigenannahme:
Annoncen-Expedition **Justus Wallis**, Szeroka 34 (Breitestraße).

Ausgabestellen:

Altstadt: Kaufmann **E. Szyminski**, Heilige Geiststraße.
" Seifengeschäft „**Heimchen**“ (K. Herwich), Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Neustadt: Kaufmann **Siedrung**, Neust. Markt Ecke Tuchmacherstraße.

Bromberger Vorstadt:
Milchhalle **Bartz**, Bromberger-Str. 60.
Kaufmann **Ernst Wiesner**, Mellienstraße 111.
Restaurateur **Fr. Moenke**, Mellienstr. 66

Culmer Vorstadt:
Friseurgeschäft **Maischak**, Chełmińska Szosa (Culmer Chaussee) 44.

Mocker: Bäckermstr. **Haberland**, Graudenzerst. 170
" Kaufmann **Kaniszewski** (J. Kuttner Nachf.), Graudenzerstraße 95.
" Kaufmann **Klimek**, Lindenstraße 12.
" Bäckermeister **Gehrz**, Lindenstraße 64.
" Bäckermeister **Lucht**, Konduktstraße 29.

‡ **Aus dem Stadtparlament.** Die Sperrung der Sedanstraße (ul. Kilińskiego) für den Auto- und Fuhrwerksverkehr erfolgte auf Antrag des deutschen Klubs, ebenso die Aufschüttung einiger Fuhren Kies auf die bisher ungepflasterte Straße. Zur Kenntnis genommen wurde der bereits baufällige Zustand der berühmten Ausstellungshalle. Stadtv. Doehn stellte fest, daß für den der Stadt dadurch entstandenen Schaden nur der Stadtbaurat verantwortlich sei, der eine so schlechte Arbeit nicht hätte abnehmen sollen. Ferner wurde die städtische Kassenrevision für Oktober-November zur Kenntnis genommen. Hierbei drückte Stadtv. Rundt als Mitglied der Revisionskommission seine Verwunderung darüber aus, daß der Magistrat trotz des Warschauer Urteils fortwährend die Wegesteuer einziehe. Der Magistrat müßte doch bedenken, daß er diese Gelder unbedingt wird zurückzahlen müssen, dazu noch mit Prozenten. Ferner bemerkte Redner, daß die Stadt durch den „Luna-Park“, der hier eine Woche gastierte, eine Einnahme von 8742,79 Złoty gehabt hatte. Diese Einnahmequelle hätte noch längere Zeit hier bleiben können! * *

‡ **Weihnachtsfeier.** Der Unterstützungsverein „Humanitas“ veranstaltete Sonntag Abend im „Deutschen Heim“ eine stimmungs- und wirkungsvolle Weihnachtsfeier, bei der 32 Arme beschert wurden. Vorher hatten diese bereits je 1 Zentner Kartoffeln, 1 Zentner Kohle und Petroleum erhalten. Die Freude über die reichen Gaben war bei den Beschenkten aus tiefstem Herzen kommend und ebenso die der Vereinsmitglieder, denen christliche Nächstenliebe eine solche Veranstaltung ermöglicht hatte. * *

t **Der Straßenbahnbetrieb** erfährt während der Weihnachtsfeiertage eine Umänderung. Am Heiligabend fährt auf der Linie I (Bromberger Vorstadt —Stadtbahnhof) der letzte Wagen von der Ulanenstraße (ul. Reja) bereits um 6.38 Uhr abends ab, in der umgekehrten Richtung vom Stadtbahnhof bereits um 7.00 abends. Auf der Linie II (Rathaus—Bahnhof Mocker) fährt der letzte Wagen bereits um 6.40 Uhr abends zum Bahnhof und um 7 Uhr von dort zurück. Auf Linie III (Rathaus—Culmer Chaussee) verkehrt der letzte Wagen gleichfalls um 6.40 Uhr hin und um 6.50 Uhr zurück. Die Nachtwagen auf der Linie I verkehren zum 1. Feiertag nur zwischen 11 Uhr abends und 3 Uhr nachts. Am 1. Feiertag ruht der Straßenbahnverkehr vollständig, jedoch verkehren die Nachtwagen der Linie I wie gewöhnlich. Der reguläre Fahrbetrieb wird am 2. Feiertag früh um 6.15 Uhr aufgenommen. — Für die den Gottesdienst am Heiligabend um 12 Uhr nachts in der Johanniskirche besuchenden Gläubigen fährt um 11.40 Uhr ein Sonderwagen von der Ulanenstraße (ul. Reja) bis zum Altstädtischen Markt. Er wartet hier bis zur Beendigung des Gottesdienstes und fährt dann wieder zurück. * *

‡ **Achtung Hauswirte!** Wieder ist die Zeit der großen Fröste gekommen und Wasserrohrbrüche werden nun nichts Neues mehr sein. Dementsprechend werden natürlich die Wasserrechnungen hoch sein. Die Deputation für Wasser- und Elektrizitätswerk hat beschlossen, in Zukunft Reklamationen bei Rohrbrüchen nur dann zu berücksichtigen, falls das Rohr auf einer neuen, bisher noch nicht gelöteten Stelle gebrochen ist und dieser Umstand sofort dem städtischen Rohrmeister (Wasserwerk) gemeldet wird, der sodann an Ort und Stelle ein Protokoll aufsetzen muß. In allen außergewöhnlichen Fällen wende man sich an die deutschen Stadtverordneten Doehn und Rundt, die mit weiteren Ratschlägen dienen, evtl. auch eine Entscheidung des Wojewodschafts-Verwaltungsgerichts fordern. * *

‡ **Kofferdiebstahl.** Auf dem Hauptbahnhof (Toruń Przedmieście) wurde am Sonntag dem aus Warschau hier weilenden Kazimierz Staszyński ein Koffer gestohlen, der verschiedene Sachen im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty enthielt. * *

Culmsee (Chełmża).

* **Eine schwere Autobuskatastrophe** ereignete sich Sonnabend abend gegen 7½ Uhr auf der Chaussee zwischen Seglein und Culmsee, etwa zwei Kilometer von Culmsee entfernt. Der auf der Strecke Thorn—Culmsee—Briesen verkehrende Autobus von Anton Kosmalski aus Inowrocław verlor während der Fahrt ein Rad und kippte dabei zur Seite. Vermutlich durch die Erschütterung explodierte der Motor, der den ganzen Wagen sofort in Flammen hüllte. Der Chauffeur Władysław Zaklepa wurde in besinnungslosem Zustand in das Krankenhaus in Culmsee eingeliefert, während der Schaffner Zygmunt Kosmalski mit leichteren Verletzungen davonkam. Glücklicherweise befanden sich keine weiteren Personen in dem Unglücksauto. ✠

---

* **Strasburg** (Brodnica), 23. Dezember. Zwei Kindesleichen entdeckt wurden hier in den letzten Tagen, und zwar die eine weiblichen Geschlechts im städtischen Walde nahe dem Militärfriedhof, und die andere männlichen Geschlechts auf dem Territorium der Post.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 22. Dezember. Holzpreise. Bei der Versteigerung von Nutz- und Brennholz aus diesjährigem Schlage in der städtischen Forst erzielte der hiesige Magistrat folgende Preise: Für dreimetrige Nutzrollen 22,50—25,50, für zweimetrige Rollen 30,00—32,00, Nutzstangen 4,00—6,00 pro Stück, Klobenbrennholz 12,00—13,00 und Knüppel 10,00 pro Raummeter. Trotz vielseitiger Anmeldung waren am Versteigerungstage wenig Reflektanten erschienen. Das Holz wurde deshalb fast durchweg für die Taxe verkauft.

‡ **Illowo** (Iłowo), 22. Dezember. Verhütetes Eisenbahnunglück. Donnerstag nachmittag um 5,18 Uhr fuhr der Personenzug Nr. 616 nach Mlawa bei der Abfahrt vom hiesigen Bahnhofe auf ein Hindernis, das in der Weiche 83, etwa 200 Meter vom Stellwerk, eingeklemmt war. Der Lokomotivführer hielt den Zug sofort an und verhütete dadurch eine Entgleisung. Nach Entfernung des Gegenstandes konnte der Zug mit einer Verspätung von 5 Minuten die Fahrt fortsetzen.

Wunder der Weihnacht.

Von **Kathleen Norris.**

Die Geburt des Kindes wird immer wieder neu. Weihnachten veraltet nie. Gerade in den letzten Tagen vor dem Fest empfinden wir das mit innerem Erschauern und unser Herz wird weich. Wir wünschten, wir hätten schon früher Weihnachtsgedanken gehabt und Weihnachtsstimmung empfunden und hätten zur Feier des Festes für jeden doppelt so viel getan.

Weihnachten ändert sich nie, aber es wächst mit uns und wir wachsen in das Fest hinein. Wir empfinden es jedes Jahr anders, und im Laufe der Jahre wird es immer weniger nur Feiertag und immer mehr Wunder.

Vor vielen Jahren waren der Baum und die Geschenke die Hauptsache. Man wurde festlich angezogen und in die Kirche mitgenommen, wo man beim Klang der vertrauten Weihnachtsweisen in traumhafte Erwartung geriet. Aber der Baum mit seinen hellen Lichtern und das Fest selbst: das war Weihnachten.

Später gehörten Baum und Geschenke mehr in das Reich der jüngeren Geschwister. Aber nie kann uns Weihnachten das sein, was es ist, wenn wir nicht eine gläubige Kindheit gehabt hätten. Und dann kam das Weihnachten, bei dem die Hauptsache war, daß es Einladungen gab und kleine Festlichkeiten für die fröhlich-tanzende Jugend.

Später aber kamen selige Weihnachten. Wenn kleine Menschlein von hohen Stühlen mit großen verwunderten Augen, in denen sich die Lichter spiegelten, auf den Baum starrten, die Händchen fest in den Schopf der neuen Puppe verkrampft! Das erste Weihnachtsfest mit eigenen Kindern! Was liegt darin für eine heilige Freude! Vater und Mutter führen ein kleines Menschenwesen in die zartesten und glücklichsten Feststunden der Kindheit ein.

Aber man muß noch ein paar Jahre älter werden, um Weihnachten richtig verstehen zu können. Erst wenn man das Weihnachtsfest verliert, dann findet man es richtig, findet das Weihnachtswunder hinter der gewöhnlichen Weihnachtstanne, hinter Festbraten, hinter Puppen und Rodelschlitten. Erst jetzt empfindet man das Wunder der Weihnacht.

Ich muß manchmal lachen, wenn jene selbstherrlichen Leute, die es für vornehm halten, an nichts zu glauben, — wenn diese Ungläubigen behaupten, die Tage der Wunder seien längst vorüber. Es soll keine Wunder mehr geben? Wo wir doch Weihnachten feiern, Weihnachten, das große Wunder, das große Pfand, die große Verheißung? Wo wir doch Weihnachten feiern, wenn eine selbstzufriedene, materialistische, auf das Praktische eingestellte Welt — eine Welt, die über Land und Meer herrscht, die die Luft erobert hat, die sich tief in die Erde wühlt, die nach allem forscht, alles zu ergründen sucht, alles ausprobieren, alles erfinden muß — wenn diese Welt einen Tag und eine Nacht den Atem anhält, um eines Dorfzimmermannes zu gedenken? Dann soll es keine Wunder mehr geben?

Das Weihnachtsfest gibt uns den Beweis für die Wahrhaftigkeit und Berechtigung unseres Glaubens. Und denen unter uns, die jenes Zimmermannes Erkenntnis von der Liebe Gottes in sich tragen, beweist das Weihnachtsfest noch viel mehr.

Christi Lehre und Sein Leben konnten nicht in einigen Punkten wahrhaftig, in anderen aber fehlerhaft sein. Das ist eine oberflächliche Philosophie, die da zugibt, daß Er wohl in mancher Beziehung ein guter Mensch gewesen sei, in anderen Ideen aber gar ein Sozialist, und daß es noch viele andere Seines Typs gegeben habe, feine, weitblickende, ihren Nächsten liebende Menschen.

Hierauf gibt Weihnachten uns die richtige Antwort: „Wenn es noch andere gegeben hat, wo waren sie? Und wo sind sie, wenn der Tag ihrer Geburt herankommt?“

Wir können keinen finden, dessen klare Lehre die Jahrtausende überdauert und für den wir — und mit uns eine ganze Welt — Weihnachten feiern.

Hier liegt die Erkenntnis, die wir im Weihnachtsfest finden — lange, nachdem St. Nikolaus der Sage angehört, nachdem die letzten Lichter am Baum flackernd erloschen. Wir erkennen, daß die Flut von Speisen und Geschenken, daß Baum und Lichter, überfüllte Läden und flammende Schaufenster, ausverkaufte Theater, Gesang und Musik und all das andere nichts mit Weihnachten zu tun haben. Sie gehören zum Weihnachtsfest, nicht zum Weihnachtswunder.

Jedoch durch die Gedanken an all diese Dinge, durch das Einkaufen und die Vorbereitungen für dieses Fest öffnen wir unser Innerstes, fühlen wir die alte Liebe neu erglühen, und sind leichter für neue Liebe zugänglich. Um die Weihnachtsfest tun wir freundliche Dinge, die uns von Herzen kommen: schicken Leuten einen Glückwunsch, die es nicht von uns erwarten, gehen in die Kirche und suchen den Schleier des Weihnachtswunders zu lüften. Wohl nur wenige von uns bewegen sich auch nur 24 Stunden auf Seinen Spuren, aber zu Weihnachten sind wir Ihm nahe.

Das ist das Weihnachtswunder: Die Liebe. Je mehr Liebe wir in das Fest hineinlegen, um so größer und schöner offenbart sich uns das Wunder. Ein Überfluß von Liebe geht auf uns über. Und dieses Wunder ist überzeugender als jeder wissenschaftliche Grundsatz.

Jeder erlebt Weihnachten; und Weihnachten erleben, im Herzen und in der Liebe erleben in irgend einer Form, das heißt schon: an Weihnachten glauben. An Weihnachten glauben aber heißt: an die Liebe glauben, an Ihn glauben; denn Gott ist die Liebe und die **Liebe ist Gott.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 297.

Bromberg, Mittwoch den 25. Dezember 1929.

Wirtschaftliche Rundschau.

Intensivierungsbestrebungen in der polnischen Landwirtschaft.

Die Durchführung von Meliorationen.

Polen ist trotz seiner zu 60 Prozent ackerbautreibenden Bevölkerung kein Getreideüberschußland im volkswirtschaftlichen Sinne. Die saisonmäßige Getreideausfuhr hält der Einfuhr aus dem Ausland die Waagschale. Dennoch ist der polnische Staat ein Agrarstaat und zwar trotz der aufsteigenden Entwicklung seiner Industrie seit 1919 und trotz seiner merkantilistischen Wirtschaftspolitik. Der geringe Getreideertrag hängt mit der überwiegend extensiven Wirtschaft in der Landwirtschaft (gemeint sind vorwiegend Kongreßpolen und die Ostgebiete), aufs engste zusammen. Jedoch ist der polnische Staat seit der Wiedererlangung der polnischen Selbständigkeit bestrebt, seine Landwirtschaft ergiebiger zu gestalten. Seine Intensivierungsmaßnahmen erstrecken sich neben der stärkeren Versorgung der polnischen Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln, und der Agrarreform, insbesondere auf die Durchführung von Meliorationen. Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten der polnischen Getreidewirtschaft müssen diese letzteren Maßnahmen besonders stark berücksichtigt werden. Der polnische Staat verspricht sich durch die Meliorationen eine Steigerung der Ergiebigkeit des Getreidebaues um 50 Prozent.

Die Durchführung von Meliorationen gestaltete sich vor dem Kriege in den drei Gebietsteilen Polens ganz verschieden. Rußlands Eisenbahn- und Zollpolitik vor dem Kriege strebte dem Ziele zu, die Landwirtschaft Polens von der Getreideausfuhr nach dem westlichen Europa nach Möglichkeit fern zu halten. Rußland sah die extensive Bodenbebauung in Polen nicht ungern und war bestrebt, dem russischen, insbesondere dem sibirischen Getreide zum Schaden Polens zur Ausfuhr zu verhelfen. So wurden denn etwaige Getreideüberschüsse Kongreßpolens nach dem Innern Rußlands befördert, dagegen das russische Getreide nach Westeuropa ausgeführt. Auch das russische Meliorationsgesetz schaltete Polen bewußt aus. Dennoch gelang es, aus privaten Mitteln in Kongreßpolen zirka 104 500 Hektar und in den östlichen Wojewodschaften zirka 60 000 Hektar zu meliorieren. Anders in dem ehemals österreichischen Gebietsteil. Hier wurden seitens der Regierung zinslose 10jährige Meliorationsdarlehen gewährt. In Kleinpolen wurden die Meliorationen durch das sogenannte Meliorationsbureau und die Meliorationsbank in Lemberg durchgeführt. Insgesamt wurden im ehemals österreichischen Gebietsteil zirka 98 285 Hektar melioriert. Die besten und ausgedehntesten Meliorationsarbeiten wurden in dem ehemals deutschen Gebietsteil bewerkstelligt (zirka 775 235 Hektar).

Bis zum Jahre 1924, d. h. bis zur Zlotystabilisierung, beschränkte sich die Tätigkeit des polnischen Staates auf gesetzgeberische Maßnahmen. Nach 1924 übernahm die Bank Polski die Erteilung von Meliorationskrediten. Von sachverständiger Seite wird die Fläche, die noch der Meliorierung harrt, auf zirka 18,7 Millionen Hektar geschätzt. Die hierzu erforderlichen Fonds werden auf zirka 11.650 Millionen Zloty beziffert, der jährliche Meliorationsfonds wird mit 129,5 Millionen Zloty veranschlagt. Infolge der schwierigen Finanzverhältnisse konnte indes bis zum Jahre 1927 nichts Wesentliches geschehen. In dem Staatsbudget wurden im Jahre 1927 14 Millionen Zloty vorgesehen, die Bank Rolny erhielt für die Durchführung von Meliorationen jedoch nur 3,8 Millionen Zloty zugewiesen. Im Jahre 1928 brachte die Bank Rolny dann zu Meliorationszwecken 7prozentige Obligationen auf den Innenmarkt, jedoch mit negativem Erfolg. Erst im Jahre 1929 entschlossen sich die Ministerien für Agrarreform und für öffentliche Arbeiten, zusammen mit der Bank Rolny Auslandsanleihen aufzunehmen. Der Staatshaushaltsplan für das Jahr 1929/1930 sieht 3 Millionen Zloty als staatliche Unterstützung von Meliorationen vor.

Außer den finanziellen Schwierigkeiten steht der Durchführung von Meliorationsarbeiten größeren Umfanges der Mangel an Rohstoffen und an technischen Spezialisten im Wege. Daher steckt die ins Auge gefaßte weitschauende Meliorationspolitik noch in den Kinderschuhen. Mit der fortschreitenden Konsolidierung der polnischen Wirtschaft dürfte auch ein flotteres Tempo in der Durchführung der Aufgaben auf dem Gebiete der Intensivierung seiner Landwirtschaft eingeschlagen werden, deren Bedeutung in den leitenden Kreisen durchaus erkannt ist.

Kräftige Entwicklung der Zuckerindustrie.

Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich für die polnische Zuckerindustrie einerseits aus ihrem Kapitalmangel, andererseits aus der ungünstigen Lage des Weltmarktes ergeben, hat diese sich innerhalb von 10 Jahren außerordentlich kräftig entwickelt. Die Zahl der Fabriken ist allerdings fast gar nicht gestiegen. Im Jahre 1919 waren in Westpolen 24 und im übrigen Teil des Landes 45 Fabriken im Betrieb, im Jahre 1929 waren es 24 und 47 Fabriken. Die Leistungsfähigkeit dieser Fabriken ist jedoch sehr stark gesteigert worden durch eine weitgehende Modernisierung und Elektrifizierung. Über die Steigerung der Produktion gibt nachstehende Tabelle ein klares Bild:

Betriebsjahr	Anbaufläche Hektar	Zuckererzeugung To.
1918/19	75 940	193 981
1921/22	81 635	159 735
1925/26	173 946	520 535
1928/29	230 885	672 500

Die Erzeugung an Zucker hat sich demnach im Laufe der Nachkriegszeit mehr als verdreifacht und zeigt namentlich auch in den letzten beiden Jahren wieder eine kräftige Erhöhung. Diese starke Zunahme beruht in der Hauptsache auf der Vermehrung des inländischen Verbrauchs, die seit der Befestigung der Währung in schnellen Schritten eingetreten ist. Der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung betrug in Kg.:

Jahr	Kg.
1919/20	3,31
1920/21	4,34
1921/22	4,73
1922/23	6,35
1923/24	6.40
1924/25	8,61
1925/26	9,01
1926/27	10,35
1927/28	11,49

Seit der Einführung der neuen Währung hat sich demnach der Verbrauch auf den Kopf beinahe verdoppelt. Die Ausfuhr dagegen ist längst nicht in gleichem Maße gestiegen. Die Verarbeitung an Zuckerrüben hat sich in der Nachkriegszeit verfünffacht, wie aus folgender Tabelle zu erkennen ist:

Betriebsjahr	Zuckerrüben To.
1919/20	857 971
1922/23	1 956 136
1923/24	2 556 583
1927/28	3 588 440
1928/29	4 461 060

Die ungeheure Bedeutung der Zuckerindustrie für die polnische Staatswirtschaft ersieht man aus der Tatsache, daß durch die Zuckerindustrie dieser Wirtschaft ein Betrag von etwa 670 Mill. Zloty zufließt, davon allein ungefähr 187 Mill. Zloty der Landwirtschaft für den Rübenanbau. Die direkte finanzielle Leistung für die Staatswirtschaft ist wie folgt für das letzte Betriebsjahr 1928/29 berechnet worden:

	Zuckerindustrie	Rübenbau	Zusammen
Leistungen für den Staat (Akzise Steuern usw.)	232 000 000	7 000 000	239 000 000
Für Löhne	50 000 000	111 000 000	161 000 000
„ Kohlen und Koks	15 500 000	—	15 500 000
„ Säcke und Filtrierstoffe	16 000 000	—	16 000 000
„ Maschinen und Apparate	15 000 000	6 000 000	21 000 000
„ anderes Material	7 000 000	—	7 000 000
„ künstliche Düngemittel	—	54 000 000	54 000 000
„ Rübensaaten	—	10 000 000	10 000 000

Nach ihrem Umsatz ist demnach zweifellos die Zuckerindustrie heute eine der wichtigsten Industrien des Landes. Die verhältnismäßig günstige Rübenernte des Jahres 1929 verspricht noch eine wesentliche Umsatzsteigerung in der neuen Saison.

Rapide Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen. Wie aus den neuesten Angaben des Warschauer Statistischen Hauptamtes hervorgeht, ist die Arbeitslosigkeit in Polen in den letzten Wochen in ungewöhnlich schnellem Tempo angestiegen und übertrifft die entsprechenden Zahlen des Vorjahres weit. Nachstehend geben wir die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den letzten beiden Jahren in der Zeit vom Oktober bis Dezember wieder:

Datum	1929	1928
5. Oktober	83 340	80 576
12. „	85 081	80 270
19. „	88 038	78 317
26. „	90 481	79 478
2. November	93 800	81 195
9. „	100 064	84 528
16. „	105 558	87 914
23. „	115 455	92 365
30. „	126 544	97 414
7. Dezember	140 463	103 827

Polen und der Abbruch der russisch-englischen Holzverhandlungen. In polnischen Holzexportkreisen erwartet man durch die Unterbrechung der russischen Verhandlungen mit englischen Importeuren einen günstigen Einfluß auf die weitere Entwicklung des polnisch-englischen Geschäfts und dies um so mehr, als die gegenwärtigen Preise in Polen den englischen Abnehmern konvenieren. Bekanntlich betrafen die englisch-russischen Verhandlungen die Lieferung von 750 000 Stds. fichtenes und annenes Schnittholz im Werte von rund 9 Mill. Pfd. Sterl. Allerdings wird polnischerseits zugegeben, daß die heimische Industrie solche erheblichen Mengen in kurzen Fristen zu liefern nicht imstande sei. Immerhin wäre es möglich, den englischen Bedarf wenigstens zu einem Teil und zwar bis zu 200 000 Stds. zu decken.

Angriffe gegen die Exploitationspolitik der englischen Holzfirma „The Anglo European Timber Corp." Nach der Liquidation des Konfliktes mit der „Century" wendet sich das Interesse der polnischen Presse der Ausbeutungstätigkeit der englischen Holzexploitationsfirma „The Anglo European Timber Corp." zu, die bekanntlich eine Konzession zur Ausbeutung eines Waldareals im Umfange von 30 000 Hektar in Wygoda (Kreis Dolina) besitzt. Es wird der englischen Firma der Vorwurf gemacht, daß sie — unbekümmert um den durch die polnische Behörde bestätigten Einschlagsplan — durch raubbauähnliche Abholzungen gegen die übernommenen Verpflichtungen verstoße. Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zu berichten weiß, habe die genannte englische Firma bereits eine Strafe von 1,5 Mill. Zloty für Devastierung der Wälder zahlen müssen. Es wird verlangt, gegen die Abholzungsmethoden der Firma energische Schritte einzuleiten.

Verhandlungen über die Kommerzialisierung der polnischen Staatseisenbahn. Von der Kommerzialisierung der polnischen Staatseisenbahn wird schon seit 1925 lebhaft gesprochen. Diese Frage ist jedoch besonders aktuell Ende 1927 geworden, als Polen die amerikanische Stabilisationsanleihe aufgenommen hat und sich in gewissem Maße gegenüber der amerikanischen Finanzgruppe verpflichtete, in möglichst kurzer Zeit die Kommerzialisierung durchzuführen. Der amerikanische Finanzberater der Bank Polski soll wiederholt beim Verkehrsminister die Notwendigkeit dieser Kommerzialisierung unterstrichen haben. Wie die „Gazeta Handlowa" zu melden weiß, begannen am 18. Dezember die Verhandlungen zwischen den interessierten Kreisen, um konkrete Vorschläge für den Verkehrsminister auszuarbeiten.

Die Lage in der polnisch-oberschlesischen Eisenindustrie. Die polnisch-oberschlesische Eisenindustrie hat in der ersten Dezemberhälfte eine weitere Abschwächung im Auftragseingang zu verzeichnen gehabt. Nicht nur der Export nahm erheblich ab, sondern auch die inländischen Bestellungen waren ziemlich unbelebt. Der größte Teil der Ausfuhr geht nach Rußland. Es sind noch für mehrere Millionen Mark russische Aufträge bei den ostoberschlesischen Werken in Ausführung, und zwar handelt es sich ausschließlich um Walzeisen, Bleche und Röhren. Die russische Handelsvertretung in Warschau hat für die Monate Januar und Februar neue Großaufträge in Aussicht gestellt. Allerdings muß bezüglich der Zahlung weitestes Entgegenkommen gewährt werden. Über die Gewährung von Kreditgarantien von seiten der Polnischen Regierung ist bereits in der letzten Ausgabe berichtet worden. Die Vereinigte Königs- und Laurahütte und die Bismarckhütte A.-G. werden in dem nächsten Monat mit Rußlandaufträgen verhältnismäßig gut beschäftigt sein. Es wird allem Anschein nach mit diesen Aufträgen bis über das Frühjahr 1930 hinaus für die verschiedenen Abteilungen ausreichende Beschäftigung vorhanden sein. Ferner sei bemerkt, daß die Tschechoslowakei ihren Eisenbezug aus Ost-Oberschlesien neuerdings erhöht hat; Lettland, Jugoslawien und Rumänien sind in der Abnahme von Eisen auf der Höhe der Vormonate geblieben.

Aktienmarkt

Posener Börse vom 23. Dezember. Fest verzinsliche Werte. Notierungen in Prozent: 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93.00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 38.00 B. Notierungen in Stück: 6proz. Rogg.-Br. der Posener Landschaft (1 Doppelzentner) 22.50 G. Tendenz nicht einheitlich. — Industrieaktien: Herzf.-Viktor. 41.00 + Dr. Roman May 88.00 B. Tendenz nicht einheitlich. G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 23. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,44—57,58, bar 57,47—57,61, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,775—46,975, Posen 46,775—46,975, Kattowitz 46,775—46,975, bar gr. 46,60—47,00, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 43,46, Newyork: Ueberweisung 11,25, Prag: Ueberweisung 377,50, Mailand: Ueberweisung 214,50.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 21. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.687	1.791	1.668	1.672
—	Kanada	4.131	4.139	4.136	4.144
5,48 %	Japan	2.048	2.05-	2.046	2.050
—	Kairo	20.877	20.917	20.875	20.915
—	Konstantinopel	1.978	1.982	1.973	1.977
5,5 %	London	20.352	20.392	20.353	20.393
5 %	Newyork	4.1695	4.1775	4.1690	4.1770
—	Rio de Janeiro	0.456	0.458	0.456	0.458
—	Uruguay	3.876	3.884	3.836	3.844
5,5 %	Amsterdam	168.17	168.51	168.16	168.50
9 %	Athen	5.43	5.44	5.43	5.44
4 %	Brüssel	58.37	58.49	58.375	58.495
7 %	Danzig	81.41	81.57	81.41	81.57
7 %	Helsingfors	10.476	10.496	10.478	10.498
7 %	Italien	21.825	21.865	21.92	21.86
7 %	Jugoslawien	7.407	7.421	7.409	7.423
5 %	Kopenhagen	111.90	112.12	111.93	112.15
8 %	Lissabon	18.81	18.85	18.81	18.85
5,5 %	Oslo	111.84	112.06	111.83	112.05
3,5 %	Paris	16.425	16.465	16.43	16.47
5 %	Prag	12.385	12.400	12.385	12.405
3,5 %	Schweiz	81.13	81.29	81.13	81.29
10 %	Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
5,5 %	Spanien	57.63	57.75	57.-4	57.76
4,5 %	Stockholm	112.44	112.66	112.43	112.63
7,5 %	Wien	58.72	58.84	58.72	58.84
8 %	Budapest	73.07	73.21	73.09	73.23
9 %	Warschau	46.775	46.975	46.775	46.975

Warschauer Börse v. 23. Dezember. Umsätze, Verkauf — Kauf Belgien 124,66, 124,97 — 124,35, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,12, 360,02 — 358,22 Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,44, 43,55 — 43,33, Newyork 8,88, 8,90 — 8,86, Oslo —, Paris 35,07, 35,16 — 34,98, Prag 26,42½, 26,49 — 26,35½, Riga —, Schweiz —, Stockholm —, Wien 125,33, 125,64 — 125,02, Italien 46,60, 46,72 — 46,48.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 23. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 24,99¾ Gd., 24,99¾ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,746 Gd., 123,054 Br., Warschau 57,47 Gd., 57,61 Br. Noten: London 25,00 Gd., 25,00 Br., Berlin 122,507 Gd., 122,813 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,47 Gd., 57,61 Br.

Züricher Börse vom 23. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57,75, Newyork 5,14, London 25,09¼, Paris 20,25½, Wien 72,40, Prag 15,26¼, Belgien 71,97, Budapest 90,15, Helsingfors 12,94, Sofia 3,72¼, Oslo 137,90, Kopenhagen 138, Stockholm 138,67½, Spanien 71,15, Buenos Aires 2,06½, Tokio 2,52½, Bukarest 307½, Athen 6,70, Berlin 123⅛, Belgrad 912¾, Konstantinopel 2,41¼. Privatdiskont 4⅞ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,27 Zl., 100 Schweizer Franken 172,43 Zl., 100 franz. Franken 34,93 Zl., 100 deutsche Mark 212,40 Zl., 100 Danziger Gulden 173,05 Zl., tschech. Krone 26,35 Zl., österr. Schilling 124,31 Zl.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 23. Dezember. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 24—24,50, Weizen 38—39, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 24—25, Braugerste 27—29, Speise-Felderbsen 38—43, weiße Bohnen 90—95, Luxus-Weizenmehl 71—74, Weizenmehl 4 % 61—64, Roggenmehl nach Vorschrift 40—42, grobe Weizenkleie 20—21, mittlere 17—18, Roggenkleie 13,75—14,25, Leinkuchen 42—43, Rapskuchen 33—34. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 23. Dezember unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—160, Weißklee 150—180, Schwedenklee 180—220, Gelbklee, enthülst 160—200, Gelbklee in Hülsen 50—70, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 80—90, Timothee 34—40, Serradella 25—30, Sommerwicken 34—36, Winterwicken Vicia villosa 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 54—58, Felderbsen, kleine 38—40, Senf 68—72, Sommerrübsen 70—72, Winterraps 68—70, Buchweizen 24—26, Hanf 76—80, Leinsamen 70—76, Hirse 46—48, Mohn, blau 100—120, Mohn, weiß 120—135, Lupinen, blau 25—27, Lupinen, gelb 26—30 zl.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 23. Dezember. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Abladestation:

Rotklee neuer Ernte 120—150, Weißklee neuer Ernte 160—230, Schwedenklee 190—210, Gelbklee neuer Ernte 100—130, Gelbklee in Kappen neuer Ernte 60—65, Inkarnatklee neuer Ernte 200—220, Wundklee n. Ernte 80—100, Reygras hies. Prod. n. E. 80—90, Tymothe gewöhnl. 35—40, Serradella 23—25, Sommerwicken 32—34, Winterwicken neuer Ernte 70—75 Peluschken 30—31, Viktoriaerbsen neuer Ernte 40—44, Felderbsen 33—35, grüne Erbsen neuer Ernte 33—36, Pferdebohnen —,—, Gelbsenf neuer Ernte 60—65, Raps 80—82, Rübsen 75—80, Lupinen, blaue 18—20, Lupinen, gelbe 22—25, Leinsaat 80—85, Hanf 70—80, Blaumohn n. E. 120—130, Weißmohn 120—140, Buchweizen 22—25, Hirse 50—60, rum. Mais —,—, Prov. Luzerne —,—.

Danziger Produktenbericht vom 23. Dezember. Weizen 130 Pfd. 22,25, Roggen für Inland 14,75—15,00, Roggen 16,85, Braugerste 15,00—16,25, Futtergerste 14,10—14,75, Hafer mit Prämienschein 14,00—14,50, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 13,50 Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kg. frei Danzig

Berliner Produktenbericht vom 23. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg. 243,00—244,00, Dez. 256,50, März 270,50—270, Mai 279,50, Roggen 170,00—172,00, Dez. 185,00, März 202,50—200,75, Mai 213,00 bis 211,00, Gerste 187,00—203,00, Futtergerste 167,00—177,00, Hafer märk. 150,00—158,00, März 175,00—173,00, Mai 188,50—187,00, Mais rumän. 162,00.

Weizenmehl 29,25—35,00. Roggenmehl 23,25—26,90. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 9,75—10,25. Viktoriaerbsen 29,00—38,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—28,00. Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18,50—20,00. Wicken 23,00—26,00. Lupinen, blaue 13,75—14,75, Lupinen, gelbe 16,50—17,50. Serradella 26—31, Rapskuchen 18,40—18,90. Leinkuchen 23,80—24,00. Trockenschnitzel 8,20—8,40. Soya-Extraktionsschrot 17,50—18,00. Kartoffelflocken 14,50—15,10.

Speisekartoffeln, weiße 2,00—2,30, rote und Odenwälder blaue 2,30—2,60, Nieren 3,50—4,00, andere gelbfleischige 2,70—3,00, Fabrikkartoffeln 8,50—9 Pf. pro Stärkeprozent, gute Industriekartoffeln gesucht.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage und die bezüglich der neuen Zollreglungen immer noch vorhandene Unsicherheit machte sich heute trotz der Festigkeit der Auslandsmärkte starke Zurückhaltung geltend.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 23. Dezember. Preis für 100 Kilogr in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 169,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 63—67, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 65,50—67,25. Gold im Freiverkehr —,— Platin —,—.

Edelmetalle. Berlin, 23. Dezember. Silber 900 in Stäben das Kg. 65,50—67,25, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80 bis 2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 8—10 Mark.

Metalle. Warschau, 23. Dezember. Es werden folgende Preise je Kg. in Zloty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 11,00, Hüttenblei 1,25, Zink 1,40, Antimon 2,25, Hüttenaluminium 4,30, Zinkblech (Grundpreis) 1,72, Kupferblech 5,30—5,80, Messingblech 4—4,80.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 23. Dezember Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästet höchsten Schlachtwertes, jüngere 47—49, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 42—44, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 47—48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41—43, fleischige 32—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42—44, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 20—24, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 47—49, vollfleischige 42—44, fleischige 32—36. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 30—35, Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 75—80, mittlere Mast- u. Saugkälber 60—70, geringe Kälber 35—40. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 39—41, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 30—32, fleischiges Schafvieh 20—24. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 75—76, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 74—75, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 73—74, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 70—72, Sauen —,—.

Auftrieb: 25 Ochsen, 69 Bullen, 91 Kühe, zus. 185 Rinder, 86 Kälber, 242 Schafe, 1444 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine: ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Julfest — Christfest.

Von Professor Dr. B. Benzmer-Stuttgart.

Unseren Vorfahren lag das Dichten im Blute. Mit seherischer Sicherheit fühlten sie sich in die Natur ein, in der sie lebten und litten, und erhoben das Erschaute durch ihre Einbildungskraft zu allgemeiner Geltung. Aus dem Naturleben heraus offenbarte sich ihnen das Göttliche, dem sie sich unterworfen und verbunden fühlten. Das spiegelt sich in tausend sinnigen Gebräuchen, Festen, Umzügen, Spielen, Sagen und Märchen, ja, im ganzen Leben unserer bilderreichen, unerschöpflichen Muttersprache wider. Mehr denn je kommen uns dabei gerade in dieser Zeit schweren Ringens um die sittliche Berechtigung unserer Eigenart die Ursprünge unseres Volkstums zum Bewußtsein. War der alte Glaube doch im natürlichen Sinne, was im geistlichen der christliche Glaube ist, die ahnungsvolle Verehrung der reinen, wohltätigen, lebenfördernden Mächte des Lichts im Gegensatz zu den unreinen, feindseligen, todbringenden Mächten der Finsternis. Wie mußten die Leiden des harten Winters es den alten Germanen in ihrer urwaldbedeckten Heimat zum Bewußtsein bringen, daß Licht und Wärme die Grundbedingungen allen Lebens sind! Der Sonne, dem Quell alles Lichts aller Lebensfreude galt ihre tiefste Verehrung. Ihrem jährlichen Lauf vom Anstieg bis zur Höhe und wieder bis zum Niedergang folgten sie mit jener Empfänglichkeit reiner Naturkinder, welche die dichterische Gestaltungskraft befruchtet. Im allbeglückenden Sommer kam ihnen Wotan mit den lichten Göttern und unzähligen menschenfreundlichen Geistern im linden Winde daher gefahren, die Erde zu segnen. Sank aber mit dem Nebelmoment die Winternacht hernieder, dann zogen sich die Lichtgötter zurück, die Reif- und Eisriesen traten im Bunde mit den finsteren Geistern die Herrschaft an und schlugen alles Leben auf Erden in Bann. Durchschritt dann die Sonne ihren Tiefstand, so zogen die seligen Götter wieder ins Land ein. Im Brausen des Sturms der zwölf Nächte nach der Wintersonnenwende fuhr Wotan auf weißem Roß daher, mit dem Siegesspeer die Winterriesen erlegend, ihm zur Seite Berchta, die Fluren segnend, und in ihrem Gefolge all die Lichtgötter mit den guten, Heil verkündenden Geistern. Nun begann das Jul-, d. h. Jubelfest, denn alle Welt jubelte dem wachsenden Licht, dem neugeborenen Sonnenkind entgegen, und ihm zu Ehren wurden Lieder gesungen, loderten Freudenfeuer auf den Höhen. Ein feierliches Opfer um Frieden und Fruchtbarkeit leitete das Fest ein; Streit und Arbeit ruhten; der Jul-Eber wurde geschlachtet und schmausend saßen fröhliche Zecher in der mit Tannengrün, künstlich getriebenen Birkenreisern oder Apfelblüten geschmückten Halle beieinander. Dabei spielten Äpfel und Nüsse eine große Rolle jene der Göttin Freya, diese dem Donar heilig; beide Sinnbilder des Lebens und der Fruchtbarkeit. Neben dem Herde ragte der Jul-Baum, eine buntgeschmückte Fichte; in ihrer Spitze brannte ein dreizackiger Kienspan, das Jul-Licht, auf dem Herde der Jul-Klotz. Alles deutete auf den Sieg des Lichts und den kommenden Frühling hin, der in sehnsuchtsvollen Herzen lebte. Man gab auch seiner Freude durch gegenseitiges Beschenken Ausdruck. In der Winternacht des 25. Dezember, der heiligen Nacht — „Weihnacht" — schöpfte man Wasser aus heiligen Quellen besprengte damit die Wohnungen und stellte Futter ins Freie, das die daherziehenden milden Götter segnen sollten. So wurde vom 25 Dezember bis zum 6. Januar das Fest der Lichtweihe begangen, ein klangvoller Auftakt für das beginnende Jahr mit seinen Hoffnungen.

Wie nahe standen unsere Vorfahren ihren Göttern! Welch freudiges Verständnis für Mutter Natur, welche Tiefe der Weltauffassung und heilige Ehrfurcht vor dem Ewigen spricht aus diesem innigen Verhältnis!

Lange vor dem Erscheinen Christi wurden die geweihten zwölf Nächte der Germanen schon „Weihnachten" genannt. Die Kirche hatte Verständnis für den sittlichen Gehalt dieser Feier behielt für das Fest der Geburt Christi, das klüglich in dieselbe Zeit gelegt wurde, den alten schönen Namen bei und duldete fortan bereitwillig eine Menge der alten bedeutsamen Gebräuche des Julfestes, an denen die Neubekehrten mit Hartnäckigkeit festhielten. Sie deutete nur um, wo sie es für nötig hielt, und auch das wurde ihr nicht schwer; ist doch im Grunde der tiefe Sinn der beiden Feiern derselbe: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht." So wurde unseren Vorfahren das neue Fest lieb; sie wuchsen in den christlichen Glauben hinein.

Die wundersame Eigenart unserer deutschen Weihnacht beruht in zahllosen Gebräuchen vom schimmernden Tannenbaum, dem schönsten Symbol des beglückenden, neugeborenen Lichts und der Frühlingshoffnung, bis zum Weihnachtsengel, der in der Spitze des Baumes schwebt, und dem Knecht Ruprecht, der die artigen Kinder belohnt und die unartigen straft. In jenem dürfen wir ohne pietätlos zu sein, die strahlende Berchta, die segenspendende, holde Begleiterin Wotans, wiedererkennen, in diesem ihn selbst den ruhmglänzenden, kinderfreundlichen Gott, den die Kirche später zum heiligen Nikolaus gemacht hat.

So ist unser Christfest zum köstlichsten Schatz und Hort unseres Volkstums geworden.

Kleine Rundschau.

* **Die Papageien-Krankheit.** Zwei eigenartige Todesfälle sind zur Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen durch die medizinischen Stellen in Berlin. Der in Dahlem wohnende Geologe, Professor Dr. Harbart ist unter grippe- und typhusartigen Symptomen gestorben. Gleichzeitig erkrankten die Frau des Professors, die beiden Töchter, das Hausmädchen, die Hausschneiderin sowie zwei Bekannte der Familie. Die Hausschneiderin ist ebenfalls gestorben. Die behandelnden Ärzte glaubten zunächst an eine Grippe oder Typhuserkrankung. Als dann aber zwei der Papageien, die sich im Besitz des Professors befanden, eingingen, kam man auf die Vermutung, daß die verstorbenen bzw. erkrankten Personen von den Vögeln infiziert worden sein könnten. Der Direktor des Untersuchungsamts für ansteckende Krankheiten ist zur Zeit damit beschäftigt, in Gemeinschaft mit dem Institut für Parasitenkunde an der Tierärztlichen Hochschule die Krankheitserreger endgültig festzustellen. Fast alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit handelt.

Beleidigung.

Die Beleidigung die ich Herrn Molkereibesitzer **Hans Remus,** wohnhaft in **Łasin,** Kreis Grudziądz am 9. Oktober 1929 in der Restauration des Herrn Weichert in Szembruk, Kreis Grudziądz in Gegenwart des Vorstandes der Molkereigenossenschaft Szembruk zugefügt habe, ziehe ich hiermit zurück. 15718

Philiph Schmidt, Landwirt
Szembruk, Kreis Grudziądz.

Heirat

Heirat. Intell. Herr, 29 J. a., evgl., v. stattl. Aeuß., in leitend. Stell. u. verm., wünscht m. jung., intell., symp. Fräul. a. d. Bürgerkr. evtl. Gutsbesitzerstocht. in Briefwechsel zu treten. Gefl. Zuschr. an **E. Wegner, Łódź,** ul. Poudniowa Nr. 42, erbeten. 15584

Kaufmann 39 Jahre, 35 000 Verm., wünscht sich zu **verheiraten.** Damen bis 35 J., kathol., vermög., wollen Offert. unt. O. 6960 an die Geschst. d. Zeitg. einr.

Besitzertochter 22 Jahre alt, vorläufig gute Aussteuer, später klein. Vermög., sucht die Bekanntsch. eines evgl. Herrn **zwecks Heirat** zu machen. Auch Witw. m. Kind angen. Off. unt. N. 6959 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Größ. Landwirtstochter aus angeseh. Familie, 24 Jahre alt, evgl., mit 30000 Zł. Verm., stattl. Erscheing., wünscht die Bekanntschaft eines Landwirtes, wo **Einheiratung** geboten. Anonym zwecklos. Str. Distret. w. zugesichert. Offert. mögl. mit Bild, w. zurückgesandt wird, unter **U. 6976** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Wir suchen vom 1.4.1930 **Gutsschmied** **mit Gehilfen** und eigenem Handwerkszeug, der Kenntnisse bei Maschinenreparaturen besitzt sowie **Schäfer** **mit Scharwerkern.** Meldung an die **Gutsverwaltung Trzebień,** Post u. Bahn Kotomierz, pow. Bydgoszcz. 15781

Für 1600 Morg. groß. Gut zum 1. 4. 30 gesucht **Hofmeister** d. mit Rübenbau gut vertraut u. energisch ist, **Stellmacher** mit eig. Handwerkszg. Nur Bewerb. mit best. Zeugnissen wollen sich u. S. 15608 an die Geschäftsst. d. Zeitg. meld.

Suche zum 1. 4. 30 für 1500 Morg. einen evgl., durchaus tücht., unverheirateten **1. Beamten** mit langjähr. Erfahr. Er muß imstande sein, selbständig zu disponieren, die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen und seine Fähigkeiten durch lückenlose, gute Zeugnisse nachweisen. Bewerb. sind u. **B. 15776** a. d. Gschst. d. Zeitg. einzur.

Tischler Bildhauer Polierlehrling für erstklassige Arbeiten sofort gesucht. 6986 **Herbert Matthes** Möbelfabrik ulica Garbary 20.

Einen zuverlässigen **Pferdeknecht** sucht zum 1. od. 15. 1. 30 **Foth, Zielnowo,** pow. Grudziądz. 15712

Suche zum 1. oder 15. Januar für meine 1000 Mrg. gr. Rübenwirtsch. Pomm. zuverl. gebild. **2. Beamten** der seine Militärzeit beendet hat. Polnische Sprachkenntnisse erw. Gewandth. im Umgeh. mit Leuten sowie in Führung der Wirtschaftsbücher Beding. Angeb. m. selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. d. nicht zurückgesandt werden unter **W. 15778** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Jüng. Kuhfütterer und Melker verheir., für 40 bis 50 Kühe (ohne Aufzucht) mit Gehilfen und 15785 **Gärtner-Kutscher** (verheir.), mit besten Zeugnissen, per 1. 4. 1930 gesucht. Poln. Sprache Bedingung. Offert. mit Zeugnisabschriften, die nicht zurückges. werden, sind einzureichen an **Maj. Lubaszcz,** pow. Wyrzyski, poczta Nakło n. Not.

Molkerei-Lehrling sofort gesucht. Sohn achtbarer Eltern, evgl., kräftig, gesund, mit guter Schulbildung. **Molkerei Malken** Sp. z. in **Małki,** pow. Brodnica. 15777

Für unsere **Molkerei-Genossenschaft** wird zum 1. Januar oder später **1 Lehrling gesucht.** Lehrzeit 2 Jahre. Landwirtssohn bevorzugt. Offerten erbittet 15661 **Molkerei-Genossenschaft Kokocko,** pow. Chełmno.

Tüchtig. Schäfer mit guten Zeugnissen und eigenen Leuten f. ca. 600 Schafe sucht ab 1. April 30 15773 **Kotomierz,** Station Kotomierz (Bydgoszcz).

Perfekte **Buchhalterin** per sofort gesucht. Bewerberinn. mit Kenntnissen der poln. Sprache in Wort und Schrift bevorzugt. 15705 **Gebr. Friedrich,** Möbelfabrik, **Tczew.**

Perf. Kochmamsell sucht evtl. zur Aushilfe **Hotel Gelhorn.** 6988

Suche für mein Manufaktur-, Kurz- u. Weißwarengeschäft eine jüngere, tüchtige **Verkäuferin** mosaischer Konfession, poln. Spr. Bedingung, bei vollständ. Famil.-Anschl. u. freier Station und Wohnung. Bild u. Zeugnisabschriften erwünscht. Gefl. Offerten unter **R. 15743** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Köchin m. gut. Zeugnissen für bess. Haushalt z. 1. 1. 30. ges. Off. m. Zeugnisabschr. u. **Z. 6991** a. d. Gst.

Suche zum 1. 1. 1930 ein **Mädchen** d. sämtl. Arbeiten übernimmt, auch Wäsche, außer Kochen. 15714 Frau Kaufm. **Berner, Podgórz** bei Toruń.

Zum 1. Januar wird ein ehrliches 15641 **Küchenmädchen** aufs Land gesucht. **Frau Stoeckmann, Stopka,** p. Koronowo, pow. Bydgoszcz.

Stellengesuche

Suche zum 1. April 30 **Dauer-Stellung** als **Beamter** auf gr. Gute, wo Verheiratung gestattet. Gute Empfehl. vorhd. Angeb. unter **U. 15774** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

100 Złoty erhält derjenige der jung. landwirtschaftl. **Beamten** mit guten Zeugnissen **Stellung verschafft.** Offerten unt. **T. 15771** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Empfehle meinen erstklassigen, verheirateten **Chauffeur.** Auskunft erteilt **Rittmeister v. Schoeler, Wielgłowy, poczta Subkowy,** pow. Tczew. 15772

Rentmeister verheirat., 28 J. alt, d. deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., bilanzsicher, gewandt in jed. Büroarbeit, Steuersachen sehr gewissenhaft, in ungekünd. Stellg., gest. auf la Referenz., **sucht Stellung** als **solcher** auf größer. Gute od. auch als **Bücherrevisor** vom 1. April 1930. Gefl. Zuschr. erb. u. **M. 15347** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Förster vereid., verheir., 36 J. a., mit langjähr. Staats- Privatprax., ehemalig. Gardejäger-Feldweb., der poln. Spr. mächtig **sucht** von sof. od. später **Stellung als Förster, Forst- od. Jagdaufseher.** Gefl. Angeb. u. **H. 15697** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckergeselle 21 Jahre alt, ehrlicher Meistersohn, **sucht** v. 1. 1. 30 oder 15. 1. 30 **Dauerstellung.** Gefl. Offerten unter **J. 15704** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner diplomiert, ledig, 29 J. alt, 12jährige Praxis, bewand. in Gewächshaus-, Frühbeet-, Frühgem.-, Obstbaukultur, sowie Parkpfl., mit gut. Zeugn., **sucht** zum 1. 1. 30 oder später **Dauerstellung.** Gefl. Offerten erbittet 6934 **A. Kaminski, Kuczwały,** p. Chełmża, pow. Toruń.

Stellmacher-Geselle 22 Jahre alt, **sucht sof. Stellung.** Angebote unt. **A. 15782** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Energisch., fleiß., ehrl., landwirtschaftlich. 15621 **Vorschnitter** 35 Jahre alt, auf Gutswirtsch. mehrere Jahre tätig gewesen, **sucht Stelle** auf größerem Gut von 30—40 Leuten. Gute Zeugnisse zur Verfüg. Zuschriften erbeten an **Feliks Zaremba, Lipinki,** p. Warlubie, pow. Swiecie.

Suche v. 1. 4. 30 auf gr. Gut bis 100 Kühe Stellung als **Oberschweizer** mit eigenen Leuten. Jetzige Stellung 4 J. (Herdbuchst.). 1929 Silb. Med. Pr. Zeugn. gew. i. Kälberaufziehen. Off. z. richten unt. **Z. 15780** an die Gst. dies. Zeitg.

Oberschweizer mit eigen. Leuten **sucht** weg. Gutsveränderung vom 1. 4. 30 **Stellung.** Bin mit sämtlichen ins Fach schlagend. Arbeit. gut vertr. Langjährige Zeugnisse vorhanden. Offerten erbitt. Oberschweizer **J. Kleemann, Gut Zimne Wody,** pow. Bydgoszcz. 6963

Evgl. Mädchen, 27 Jahre alt, im Haushalt erfahren, **sucht** zum 1. 1. 30 **Stellung** als **Haus- od. Stubenmädchen** am liebsten im Gutshaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unt. **F. 15690** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Wohnungen

Suche 15787 **4-Zimmerwohnung** Angebote an **Annoncen-Expedition Holtzendorff, Bydgoszcz, Pomorska 5.**

2-3 Zimmer part. geleg. im Zentr. f. Büros z. verm. Off. u. **B. 6989** z. richt. a. d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Büro m. Telf. u. Schreibmasch. nebst **Wohn- u. Schlafz.,** vollk. möbl., sof. z. verm, **Dworcowa 31 b,** 1 links. Telefon 2042. 6966

Büro und Lagerräume, heizbar, gesucht. Meldung. **Kiosk,** Gdanska 153. 6984

Möbl. Zimmer

Ein möbl. Zimmer, sep. Eing. part. i. Zentr. z. verm. Off. schriftl. u. **W. 6990** a. d. Gst. d. Z.

Pachtungen

Verpachte von sogleich meine 23 Morg. große **Wirtschaft mit Mühle** an der Chaussee, auf 10 Jahre. Zur Übernahme 2500 zł erford. **Zakaszewski, Augustowo** stacja Barcin, powiat Szubin. 15691

Kleiner See oder einige km Fluß (Netze) **zu pachten gesucht.** Offerten m. Preis an **Artur Bahr, Bydgoszcz,** Nakielska 7, Telephon 1941. 94

2 Restaurants, zur Hälfte für Manufaktur geeignet, mit Wohnung, im Vorort **Danzig gelegen, zu vermieten.** Angebote unter **„Z. 9"** an 15779 **Fil. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Stalin, der Jubilar.

Der 50. Geburtstag des mächtigsten Mannes in Sowjetrußland.

Schon viele Tage vor dem 21. Dezember, dem eigentlichen Geburtstag Stalins, begannen in Sowjetrußland die feierlichen Vorbereitungen zu diesem Tag, der eine wuchtige Demonstration für den jetzigen Leiter der kommunistischen Partei Sowjetrußlands und für seine Politik werden sollte. Auf allen Arbeiterversammlungen werden in ununterbrochener Reihenfolge Beschlüsse gefaßt, die dem Generalsekretär der Partei huldigen. Zahlreiche Telegramme mit beinahe gleichlautendem Inhalt werden nach Moskau geschickt. Eine Massenbewegung, die von einer Popularität Stalins zeugen soll? Stalin ist in Sowjetrußland wenig beliebt, aber um so mehr gefürchtet. Von einer Volkstümlichkeit kann dabei kaum eine Rede sein. Volkstümlich waren in Sowjetrußland seinerzeit eigentlich nur zwei Männer: Lenin und Trotzki. Ihre Porträts, die stets zusammengehörten, waren überall zu sehen, ihre Namen wurden immer wieder, stets in einem Atemzuge, ausgesprochen. Die Männer, die nach Lenin und Trotzki gekommen sind, werden mit Vorsicht aufgenommen. Denn heute sind sie da, und morgen können sie schon ganz wo anders weilen. Stalin hat, ohne selbst die Gloriole Lenins und Trotzkis auch nur im entferntesten übernommen zu haben, die eisernste Disziplin eingeführt, die den letzten lebendigen Hauch aus dem Leben der Partei heraustreibt. Um Stalin weht eine eisige Kälte. Er hat um sich herum einen beinahe luftleeren Raum geschaffen. In dieser künstlichen Isolierung sichert er sich die größte innere Konzentration, ballt er seine ungeheure Willensenergie zusammen, um den Kampf zu führen, der ein Schicksalskampf nicht nur für Stalin selbst, sondern auch für das Sowjetsystem in Rußland ist.

Joseph (Josif) Wissarionowitsch Dschugaschwili, genannt Stalin, wurde am 21. Dezember 1879 geboren, im gleichen Jahr wie Trotzki. Seine Heimat ist ein kleines Städtchen im Kaukasus. Er ist seiner Nationalität nach kein Russe, sondern ein Georgier. Noch heute spricht er russisch mit einem fremden Akzent. Sein Vater war Arbeiter in einer Schuhfabrik. Joseph Dschugaschwili besuchte zuerst die städtische Schule in Gori (Georgien). Mit 14 Jahren trat er in ein Priesterseminar als Schüler ein. Mit 18 Jahren warf er die Kutte des Priesterschülers fort und wurde Revolutionär. Er gehörte der damals in Rußland verbotenen sozialdemokratischen Partei an, die in jenen Jahren noch nicht in Bolschewiki (Mehrheitler) und Menschewiki (Minderheitler) gespalten war. Der 18jährige Revolutionär entwickelte in Gori und später in Tiflis eine Propaganda von solchem Mut, daß selbst den verwegensten und erprobtesten Revolutionären der Atem ins Stocken geriet. Mit 19 Jahren kam Joseph Dschugaschwili zum ersten Mal nach Sibirien. Schon nach vier Wochen entfloh er, um, natürlich unter fremdem Namen, zu seiner revolutionären Tätigkeit zurückzukehren. Wieder wurde er verhaftet, wieder nach Sibirien verschickt, wieder floh er, um den Kreislauf erneut anzufangen. Sechsmal wiederholte sich das Spiel — sechsmal erwies sich Stalin schlauer und stärker als die zaristische Ochrana. Sechsmal wechselte er seinen Namen. Der berühmteste unter diesen Namen ist „Koba". So wird er noch heute in den engeren Parteikreisen genannt. Der Name Stalin war der letzte, den er sich angeeignet hat. Unter diesem Namen wirkt er offiziell bis zum heutigen Tage.

Während die Mehrzahl der russischen Revolutionsführer lange Jahre in der Emigration verbrachten, blieb Stalin stets in Rußland. Nur zu zwei Parteikongressen kam er vorübergehend ins Ausland. Einmal war er in Stockholm und einmal in London. Eine europäische Bildung besitzt Stalin nicht. Ebensowenig kennt er fremde Sprachen und fremde Literatur, auch Parteiliteratur. Er ist ein Praktiker durch und durch, kein Parteigelehrsamer. Er kann sich mit den großen Autoritäten des revolutionären Marxismus nicht messen — er will es aber auch nicht. Sein Lieblingsausdruck ist: „Wir brauchen keine Genies — wir brauchen nur mutige Arbeiter und Kämpfer". Unbeschwert von den letzten „Errungenschaften der Kultur" geht Stalin um so rücksichtsloser ans Werk. Hat er sich ein Ziel in den Kopf gesetzt, so kennt er keinen Widerstand, nimmt keine Rücksichten. Er betrachtet sich als Erbe Lenins: Lenin habe ihn beauftragt, den Aufbau Sowjetrußlands auf sozialistischer Grundlage durchzuführen. Alle Menschen, die ihm dabei im Wege stehen könnten, räumt er fort. Er kennt nur die Pjatiletka, den Fünf-Jahres-Plan. Mit der Pjatiletka steht und fällt er. Die Parole des Fünf-Jahres-Planes aber lautet: „Europa nachholen — und überholen!"

Der 50. Geburtstag ist unter den Sowjetführern ein recht seltenes Jubiläum. Diese Revolutionäre haben ihre Laufbahn meistens alle früh begonnen — aber die Revolution schont die Menschen nicht. Der Kräfteverbrauch der Moskauer Politiker ist ungeheuerlich. Auch Stalin soll vor kurzem krank gewesen sein. Er war längere Zeit auf Urlaub in der Krim und im Kaukasus. Aber schon seit einigen Monaten ist er wieder im Kreml auf seinem Posten. Er hat es nicht leicht. Die wirtschaftliche Lage ist unter der Peitsche des Fünf-Jahres-Planes heute so entsetzlich, wie in den schwersten Jahren des Kriegskommunismus. Der Parteizwist, der immer wieder auflodert, zwingt zur größten Wachsamkeit. Stalin ist zweifellos der mächtigste Mann in Sowjetrußland. Auf ihm liegt die größte Verantwortung. Er spielt ein großes Spiel. Wird er es gewinnen?

Al. B.

Weshalb Bogomolow Polen verließ.

Eine Unterredung, die es nicht gegeben hat.

London, 20. Dezember. (PAT) Der Londoner „Observer" veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Sowjetgesandten in Warschau, Bogomolow, deren Inhalt mit folgenden drei sensationellen Überschriften versehen ist: „Bogomolow enthüllt", „Weshalb er Polen verlassen hat" und „Mißverständnis mit Pilsudski".

Der wörtliche Text dieser Unterredung ist folgender: Ich habe Warschau verlassen, da ich mir den Haß des Marschalls Pilsudski zugezogen habe, der der wirkliche Diktator des Landes ist, wenngleich er hinter den Kulissen dirigiert. Der Präsident der Republik, der Ministerpräsident und das Parlament sind seine Marionetten. Die Wahrheit ist geknebelt. Die Situation wurde für mich unerträglich. Ich war der Gegenstand von Angriffen in der Presse, von vollkommen unwahren und ungerechtfertigten Angriffen. Es hatte sich eine Situation herausgebildet, die die Diplomatie nicht dulden konnte. Ich habe dies meiner Regierung vorgestellt und erhielt die Weisung, mich nach London zu begeben. Ich war sehr erfreut und reiste im Laufe von 24 Stunden ab. Ich nehme an, daß meine plötzliche Abreise von meinen Feinden zur Verbreitung von Gerüchten benutzt werden wird, die ebenso ungerechtfertigt sind, wie die gegen mich während meines Aufenthalts in Warschau gerichteten Angriffe. Im Anschluß hieran macht Bogomolow durchaus allgemein gehaltene Bemerkungen über die englisch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen.

Über diese Unterredung von dem Korrespondenten der Polnischen Telegraphen-Agentur befragt, erklärte Bogomolow: 1. einen Korrespondenten des „Observer" habe ich überhaupt nicht gesehen, 2. ich habe niemandem eine Unterredung gewährt, 3. ich habe heute unverzüglich ein Schreiben an die Redaktion des „Observer" gerichtet, in dem ich meinem größten Erstaunen über die Veröffentlichung einer Unterredung mit mir Ausdruck gab, die überhaupt nicht stattgefunden hat.

Ob der „Observer" das Dementi Bogomolows veröffentlichen wird, ist noch nicht bekannt.

Neues Opfer der Sowjets.

Ein Geistlicher zum Tode verurteilt.

Moskau, 21. Dezember. Die lange Reihe der blutigen Exekutionen, die durch die Sowjetbehörden vollstreckt wurden, ist um ein neues Opfer vergrößert worden. Das Oberste Gericht in Petropawlowsk verurteilte den Pfarrer Podborny wegen angeblicher antisowjetrussischer Tätigkeit, die der Angeklagte von der Kanzel herab im Laufe der letzten zwei Jahre entfaltet haben soll, zum Tode. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt. Die Beerdigung des Opfers des blutigen Terrors wurde im geheimen vorgenommen, um die Empörung der Bevölkerung nicht noch mehr zu steigern.

Ein angeblicher Zarewitsch.

London, 20. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Bagdad: Große Aufregung hat in der hiesigen russischen Kolonie die Nachricht hervorgerufen, daß ein junger Russe, der eine Woche im Bagdader Gefängnis in Haft gehalten wurde, behauptet, er sei der einzige Sohn des letzten Zaren von Rußland. Der junge Russe war in Sulainani (Kurdistan) verhaftet worden, weil er ohne Paß aus Persien nach Kurdistan gekommen war. Er gibt an, er sei viele Jahre hindurch in einem sibirischen Gefängnis gefangengehalten worden und von dort nach Persien geflohen. Die Polizei hat den angeblichen Zarewitsch heute freigelassen mit der Erklärung, daß sie die Angaben des Mannes weder widerlegen noch bestätigen könne. Der Zarewitsch würde gegenwärtig 25 Jahre alt sein, während der junge Russe dem Aussehen nach nicht älter als 20 Jahre ist. Seine Ähnlichkeit aber mit der russischen Familie grenzt an das Erstaunliche.

Die deutsche Zollnovelle.

Am Dienstag abend traten im Anschluß an die Plenarsitzung des Reichstages die Agrarsachverständigen der Regierungsparteien zusammen, um einen Kompromiß in der Frage der gleitenden Zölle zu finden. Gegen Mitternacht waren die Beratungen abgeschlossen und ein Kompromiß gefunden. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen ist die Beseitigung der gleitenden Zölle. Es werden an ihrer Stelle Normalzölle festgesetzt. Jedoch wird es der Regierung zur Pflicht gemacht, unter gewissen Voraussetzungen eine Änderung der Zollsätze vorzunehmen. Damit ist nach Ansicht der Sachverständigen der Forderung, die vor allem von der Sozialdemokratie erhoben wurde, Rechnung getragen, daß die Zölle bei veränderten Preisen im Interesse der Verbraucher wie Erzeuger der neuen Marktlage angepaßt werden. Der Vorzug der neuen Regelung gegenüber dem System der gleitenden Zölle liegt darin, daß die Veränderung durch einen Regierungsbeschluß erfolgt, während nach der Regierungsvorlage die Zollsätze sich automatisch änderten, wodurch der Spekulation Tür und Tor geöffnet waren.

Als Normalzoll ist für Roggen 7 Mark, für Weizen 7.50 Mark angesetzt. Diese Zölle können auf 3 Mark herabgesetzt bzw. auf 9 Mark heraufgesetzt werden, wenn es der Markt verlangt. Als Durchschnittspreis sollen 230 Mark für Roggen und 260 Mark für Weizen gelten. Die Zollhöhe soll jeweils nach vier Monaten geprüft werden. Die erste Nachprüfung hat stattzufinden auf Grund der Durchschnittspreise in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember dieses Jahres. Für Hafer wird ein starrer Zoll von 7 Mark und für Braugerste ein solcher von 9 Mark eingeführt.

Auch in der Frage der Einfuhrscheine ist eine Einigung erzielt worden. Der Wert der Einfuhrscheine ist folgendermaßen festgesetzt worden: für Roggen 6, für Weizen 6,50, für Braugerste 6,50, für Hafer 6 Mark. Jedoch ist für Hafer die Einschränkung gemacht worden, daß dieser Zoll nur gilt für ein Kontingent von 50 000 Tonnen. Die Frage des Futtergerstenzolls ist noch offen. Jedoch gilt der von der Regierung vorgeschlagene Zollsatz von 5 Mark als endgültig abgelehnt. Die Frage des Mehlzolls ist ebenfalls noch nicht erledigt. Jedoch nimmt man an, daß eine Einigung auf der Basis des doppelten Getreidezolls plus einem Zuschlag von 1,50 Mark erzielt wird.

Die Zolltarifnovelle, die gegenwärtig vom Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages beraten wird, sieht im ganzen die Änderung 32 verschiedener Tarifnummern vor. Die Änderungen, soweit sie sich auf Getreide, Fleisch, Schuhwaren, Aluminium usw. beziehen, sind bereits der Öffentlichkeit bekannt. Trotzdem verdient auch eine Reihe anderer Positionen noch eingehende Beachtung. Die Neuregelung des Roggen- und Weizenzolls macht es notwendig, daß auch die Zölle für Roggen- und Weizenstärke neu geordnet werden. Die dem Wettbewerbe des Auslandes ausgesetzte Stärkeindustrie hat unter Zugrundelegung des Weizenzolles von 6,50 Mark einen Stärkezoll von 30 Mark beantragt. Die Regierung schlägt unter Berücksichtigung des Ausbeuteverhältnisses bei der Stärkeherstellung als Zoll für Weizenstärke das Dreifache des Weizenzolles vor, zuzüglich einer Schutzspanne von 7,50 Mark bei Weizen- und Roggenstärke, die für den Kleinverkauf bestimmt ist. Bei anderer Weizen- und Roggenstärke beträgt die Schutzspanne 2,50 Mark. Der Weizenzoll selber soll bekanntlich 7,50 Mark betragen. Das gleiche gilt für Roggenstärke, die allerdings so gut wie gar nicht eingeführt wird.

Deutsche Bühne in Bromberg.

Hänsel und Gretel.

Weihnachtsmärchen mit Tanz und Gesang in fünf Bildern von Cläre Biedermann.

Musik zusammengestellt von W. v. Winterfeld.

In der Sonntagsnummer dieses Blattes wurde bereits mit einigen Worten auf das „Weihnachtsmärchen" Hänsel und Gretel hingewiesen, das die „Deutsche Bühne" zur Aufführung brachte. Nun soll im folgenden etwas näher darauf eingegangen werden, einerseits um denen, die draußen geblieben sind, Lust zum Eintritt zu machen, und andererseits um der Mühe und Arbeit, die hinter dem scheinbar so leichten, kindlichen Spiel steckt, einigermaßen gerecht zu werden.

Wenn das Spiel „Weihnachtsmärchen" betitelt wurde, so geschah es nur, um einen Zusammenhang mit der „seligen, fröhlichen" Zeit die wir wieder einmal durchleben, herzustellen, denn an sich ist das Märchen ebenso zeit- als ortlos, es spielt in Nirgendheim zwischen Erschaffung der Welt und ihrem Untergang, und gerade deshalb paßt es überall hin, denn „was sich nie und nirgend hat begeben, das allein veraltet nie". Damit wir aber ganz ehrlich glauben, daß es wirklich ein Weihnachtsmärchen ist, tritt zuletzt der Weihnachtsmann auf, und ein prächtiger Weihnachtsbaum mit Schmuck und Lichterglanz überzeugt auch den ungläubigsten Thomas.

Die beiden Hauptgestalten Hänsel und Gretel wurden von den beiden Damen E. Kock und V. Klotzbücher ganz prächtig gegeben, und Hänsel heulte im Käfig so von Herzen, daß es auch zum Herzen ging. Ein Kabinettsstück drastischer Darstellung brachte Herr Damaschke als Knusperhexe. Es konnte einem recht gruselig werden, wie er auf seinem Besen herumfuhr, und er machte sich so eklig, daß ein lautes Händeklatschen erscholl, als er — oder sie! — das verruchte Hexenleben im Backofen aushauchte. Das leuchtende Gegenstück dazu bot Frau Damaschke als gütige Woldfee freundlich und liebenswürdig wie immer, unterstützt von ihrem dienenden Geist Droll, der in Fräulein J. v. Zawadzky eine niedliche und flinke Verkörperung fand. Die Rolle klingt etwas an den Puck des „Sommernachtstraum" an, und wenn schon eine solche Anlehnung festgestellt wird, so mag auch gleich die zweite folgen. Zettel und Peter Squenz usw. erscheinen hier in den Gestalten des Dorfschulzen Sauerbrei (H. C. v. Zawadzky) und seiner Umgebung, des Amtsdieners Pfiffig (H. Genth) und der Bauern. Die Darsteller bemühten sich alle redlich, die Komik ihrer Rollen auszuwerten. — Vater und Mutter von Hänsel und Gretel (H. G. Friedrich und Fr. E. Stenzel) hatten weniger dankbare Rollen, machten aber daraus, was eben möglich ist. Nicht zu vergessen ist Murr, der schwarze Kater der Knusperhexe, der von Frl. E. Kanderski sehr manierlich gegeben wurde, und da wir schon bei der Tierwelt angelangt sind, so soll auch der Hund Karo nicht vergessen werden, der sich sehr natürlich gebärdete.

Neben den Darstellern des eigentlichen Stücks trat eine Unmenge von jungen und jüngsten Bühnenkünstlern in den verschiedenen Tänzen auf, die uns vorgeführt wurden. Da gab es einen Tanz der Kosma-Matrosen, einen Zigeuner-, einen Elfentanz; es tanzten auch Zwerge, Glockenblumen, Pilze, Frösche und Irrlichter, Katzen, Puppen, Hampelmänner und Soldaten, kurz alles, was nicht niet- und nagelfest ist; eine rechte Herzensfreude für Kinder und solche, die es werden wollen. Für die ersten gab es überdies bei der ersten Aufführung auch kleine Geschenke, indem Süßigkeiten und — man höre und staune — Schuhcreme verteilt wurden, eine Überraschung, die zur Hebung der Stimmung zweifellos nicht wenig beitrug.

Die Musik, die das Ganze teils untermalte, teils ihm präludierte oder — bei den Tänzen — das Rückgrat bildete, war von Herrn v. Winterfeld für das Stück eigens zusammengestellt worden, und damit kommen wir — wie eingangs erwähnt — zur Würdigung der dem Stücke zugrundeliegenden Arbeit, die viel größer ist, als der Zuschauer sich vorzustellen pflegt. — Welche Mühe macht die Beherrschung einer so zahlreichen Spielerschar, wie sie in dem Märchen auftritt. Szenenbild, Kostüm, Rollen, Tänze, Musik, Zusammenspiel! Wie schwer, alles das zusammenzuhalten und die tausend Klippen zu umschiffen, die auf Schritt und Tritt drohen! Und deshalb verdienen die Kräfte, die diese Aufgabe bewältigten, besondere Anerkennung, die hier einmal ausdrücklich ausgesprochen werden soll. Herr Dr. Titze, als der führende Geist der „Deutschen Bühne" überhaupt, Herr Uthke als Spielleiter, und Herr Direktor v. Winterfeld, der, wie schon erwähnt, nicht nur die Leitung des Orchesters und damit die Einstudierung der musikalischen Seite des Stückes übernommen hatte, sondern als Vorbedingung dafür erst die Musik dafür zusammenstellen mußte, sind diese Kräfte, denen Fräulein Toeppe als Leiterin speziell der Tanzstücke hinzuzufügen ist.

Alles in allem ist das „Weihnachtsmärchen" eine wohlgelungene Leistung, die hoffentlich den Zweck erfüllt, recht vielen Kindern — und damit auch deren Eltern — durch einen Ritt ins romantische Land der Feen und Hexen, der Elfen und Zwerge ein paar fröhliche Stunden zu verschaffen.

Z. R.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Gertrud** mit dem Kaufmann Herrn **Willi Breuning**, Leutnant d. R., geben wir hiermit bekannt.

Arthur Stümer und Frau Hedwig
geb. Sommerfeldt.

Wiwiórki, Weihnachten 1929.

Meine Verlobung mit Fräulein **Trudel Stümer**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Arthur Stümer und seiner Frau Gemahlin Hedwig geb. Sommerfeldt beehre ich mich anzuzeigen.

Willi Breuning.

Grudziądz, Weihnachten 1929. 15770

Ilse Marczinowski
Otto Korthals
Verlobte

Bromberg, Weihnachten 1929. 6983

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Danet**, Śniadeckich 31. 2 Minuten v. Bahnhof. 6973

Töpferarbeiten
werden saub. u. billig ausgeführt. **J. Rodawski**, Chrobrego 13, 3 Tr. 6717

Margarete Haeske
Hans Schellberg
Verlobte

Kruszki — Łobżenica
Weihnachten 1929 15727

Ihre Verlobung geben bekannt

Ella Krüger
Hugo Schülke

Bukowitz — Heinrichsdorf
Weihnachten 1929.

Als Verlobte empfehlen sich:

Irmgard Schülke
Alfred Reckzeh

Jordanowo bei Złotniki (Kuj.)
Weihnachten 1929 6982

10% Rabatt
a. Nähmasch., Fahrräd., Zentrifugen, Ersatz-Zubehörteile erteilt 6981 **„ROWER"**, Gdańska 41.

Gummischuhe
repariert gut u. billig **Przyrzecze 24**, direkt an der Długa 44. 6980

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, aus diesem Leben abzurufen, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

Ottilie Rick

geb. **Müller**

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen 15748

Friedrich Rick.

Groß Wissek, den 22. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. Dezember 1929, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus zur evgl. Kirche in Wissek statt.

Am 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Onkel und Großvater, der

Bäckermeister

Richard Seehafer

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 22. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am 26. d. M., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle ul. Kossaka aus statt. 6978

Am 22. Dezbr. starb nach langem Leiden unser Kollege, der Bäckermeister

Herr Richard Seehafer

im Alter von 69 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bäckerinnung.
(—) **Burzyński**, Obermeister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. d. M., nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle ul. Kossaka aus statt.

Die Kollegen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. 6979

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute nachmittag 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender, unermüdlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Besitzer

Otto Glimm

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Marie Glimm geb. **Zemisch**
nebst Kindern und Enkelkindern.

Panoniewo, den 23. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6994

Informationen
auf alle Plätze 15728
Auskunftei Bydgoszcz
Marszalka Focha 14. Telephon 1259.

W. Matern, Dentist
Brücken, Zahnersatz u. Füllungen.
Kassenpatienten haben 20% Ermäßigung
Sprechstunden von 9—1, 3—6.
Bydgoszcz, ul. Gdańska 21.

Tanz-Unterricht. 15707
7. Januar beginnen neue Kurse für **moderne Tänze** auch für Anfänger. Anmeldungen erbittet
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, **Dworcowa 3.**

R. Sp. 35

W tut. rejestrze spółdzielni pod L. 35 odnośnie do firmy

Deutsche Volksbank

spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy filja w Chełmnie wpisano co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia członków z dnia 6 kwietnia 1929 r. zmieniono § 2 statutu jak następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

a) Udzielanie kredytów w formie dyskontu weksli, pożyczek skryptowych, oraz rachunków bieżących i pożyczek zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie d) niniejszego paragrafu, redyskont weksli,

b) przyjmowanie wkładów pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych,

c) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat w granicach i poza granicami Państwa,

d) kupno i sprzedaż papierów wartościowych — Państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez Spółdzielnie i Związki lub centrale gospodarcze oraz akcji Banku Polskiego i to na rachunek własny i osób trzecich,

e) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

f) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie d) niniejszego paragrafu,

g) zastępstwo na rzecz Banku Polskiego i banków państwowych,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów,

i) kupno i sprzedaż walut zagranicznych na rachunek własny i obcy z zastrzeżeniem, że suma użyta na nabycie walut zagranicznych na rachunek własny nie może być wyższa jak 10% każdorazowego kapitału udziałowego,

k) kupno i sprzedaż papierów wartościowych na rachunek własny i obcy z zastrzeżeniem, że suma użyta na nabycie papierów wartościowych, nie wymienionych w punkcie d) paragrafu 81 rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 27 grudnia 1924 o warunkach wykonania czynności bankowych i nadzorze nad temi czynnościami (Dz. U. R. P. 114, poz. 108) na rachunek własny nie może być wyższą jak 50% każdorazowego kapitału udziałowego,

l) przyjmowanie gwarancji za członków współdzielni.

Chełmno, dnia 10 października 1929 r.

15784 **Sąd Grodzki.**

Danksagung.
15742

Allen Spendern, die trotz der überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage durch milde Gaben anläßlich der Weihnachtsbescherung unserer blinden Schutzbefohlenen im Heim und in der Provinz gedachten, sprechen wir **unseren tiefsten Dank** aus. Dem Vorstande war es in diesem Jahre wieder möglich, annähernd 100 Blinde mit Sach- und Geldgeschenken von 30 bis 200 zł zu bedenken. Da es an dieser Stelle nicht möglich ist, jeden einzelnen Spender namhaft zu machen, erlauben wir uns nach dem Fest über die erhaltenen Spenden einzeln zu quittieren.

Der Vorstand des Blindenheims.

Bydgoszcz. Tel. 18—01
Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3. beim Schlachthaus.



in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
B. Grawunder
13733 Dworcowa 20
Gegr. 1900 — Tel. 1698.

Charakter-Schicksals-deutung 15660
wahr, treffend, aufschlußreich. Nur schriftlich. **Geburtsdatum angeben.**
J. Wostal
Gniewkowo
Kilinskiego 37

Rechtsbüro neu eröffnet
Koronowo (Crone), Nakielska 8, unt. Leitg. eines geprüft. Juristen, **erteilt Ratschläge in all. Rechtssachen** u. erledigt d. diesbez. Korrespond.
W. Zalewski,
Referent a. D. der Starostei. 6961

---

5 tragende Kühe
zu verkaufen bei 15716
H. Pauly, Mühle Gruczno, pow. Świecki.



Unserer geschätzten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, daß unser früherer Inkassoagent
Franciszek Janasik
in Nakło, Planty Mickiewicza 266, von uns entlassen und zum Verkauf u. Inkasso **nicht** mehr berechtigt ist.
Singer Sew. Mach. Co.
15788 **Bydgoszcz, Dworcowa 98.**

Prima 6 Cylinder
Studebaker-Limousine
4-Sitzer u 4.-türig, ein wirklich gepflegter Luxuswagen, wenig gebraucht, für den günstigen Preis von 12000 zł zu verkaufen.
Offerten unter **P. 15739** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

P. i A. Goede
Maschinen - Reparatur - Werkstatt
Tel. Nr. 8. **Więcbork.** Gegr. 1898.
Reparaturen an sämtlichen landw. u. industr. Maschinen unter eigener fachmännischer Mitarbeit auf Grund 30jähriger Erfahrung. 15775
Riffeln von Mahl- und Schrotmühlenwalzen, sachgemäß und sauber ausgeführt.
Handel von Maschinen aller Art für Industrie und Landwirtschaft.
Autogen. Schweissen u. Schneiden.

Offeriere
zahlungsfähigen Reflektant. Güter, Landgrundstücke, Mühlen, Fabriken, Häuser, Villen unter günstigen Bedingung. zum Kauf.
Westfalewski, Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 698.
Neue Aufträge nehme gern entgegen. 14882

Hasen
kauft zu höchst. Tagespreisen 15240
E. Goetz, Wąbrzeźno, Pomorze. Telefon 174.

Zugereiste
Graphologin
— **Chiromantin** —
aus Amerika sagt Vergangenheit u. Zukunft aus Handlinie, Schrift und Karten. 6993
Podgórna 1, part. l., am Wollmarkt.
Empfange auch am Feiertag.

Geschäfts-Grundstück-Vermittlung aller Art besorgt 6974
Gozimirski,
Inowrocław, Mikołaja 30

Allerbeste Gelegenheitseinkäufe guter
Möbel
Mehrere Schlafzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Schreibtische, Ausziehtische, Eichene Stühle, Trumeaux p., Sofas 55, 95, Chaiselong. 58, Vertikos 45, Kleiderschränke 55, Tische 18, gute Nähmasch. 150, Küch. 115, gangb. Regulat. 45, kompl. Eßzimmer 550, Plüschgarnit. rot 250, Bettstelle 23, Kinderbettstelle 10.25 verk. Okole, Jasna 9, 7 Minut. vom Bahnhof. 6992

Neue 15624
Harmoniums
mit edlem, voll. Orgelton baut **M. Ziemann**, Kamień Pomorski
Harmoniumbau
Zahlungserleichterungen)

Pianino
anerkannt schön. voller Ton, kauft man am billigsten direkt von der
Pianofabrik 6968
Majewski,
Pomorska 65.

Prima oberschlesische
KOHLEN
Hütten-
KOKS
BRIKETTS
Kloben- und Klein-
HOLZ
15546 bietet an:
G. Schroeder Nacht.
O. Gloeckel
Pomorska 16, Tel. 1775

An- u. Verkäufe

Wer Güter Landwirtschaften Gesch.-Grundstücke
jeder Art verkaufen, tauschen, verpachten u. pachten will, wende sich an 15767
A. Knodel, Grudziądz, Kwiatowa 13.

Grundstück
20 Morg., Culmer Niederung, Gemüseacker, einschl. 5 Morg. Wiese, neue Gebd., 2 Pferde, 2 Kühe usw., für 21000 Zł. bei 15000 Zł. verk. d.
A. Knodel, Grudziądz, Kwiatowa 13. 15768

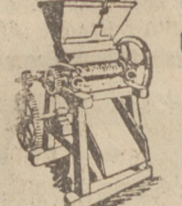
Mein Haus
m. groß. Garten am See in Rogozno, Nr. 359, am Neuen Markt, will ich **verkaufen od. geg. Haus mit Garten in Deutschland vertauschen.** 15702
Prof. **Doerr.**
Schivelbein, Pommern.

Seewirtschaft
mit 180 Mrg. fischreich. See 16 Mg. Wies., 26 Mg. Acker u. Torfb. unt. günstig. Beding. zu verkauf. od. zu verpachten. 15666
Maks Hinz, Lipusz, Pom.

Geschäfts-Grundstück mit Auffahrt in Jastrow
zweist. mass. Wohnhaus, gr. Laden, Stallgeb., geräumiger Hof, g. Geschäftslage, sofort d. uns verkäufl. Preis ca. 25000 Mk. bei günstig. Zahlungsbed. Vierzimmerwohn. sofort beziehbar. 15744
Sparkasse der Stadt Jastrow.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßharre ::
kauft 15675
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 10.
Telefon 1558 und 1441.

Verbesserte Universal-Walzen-Schrot- und Quetschmühle **„Oekonom"**.



Einfach, leistungsfähig dauerhaft, **billig.**
Glänzend bewährt!
HUGO CHODAN, (früher Paul Seler)
Poznań ulica Przemysłowa 23.

Deutsches Reich.

Wechsel in der Heeresleitung?

Gerüchtweise erlautet, daß der Chef der Heeresleitung, General Heye, am 1. Januar 1930 zurückzutreten beabsichtigt, und daß an seine Stelle General von Stülpnagel berufen werden soll.

Eine Bestätigung des Gerüchts war bisher nicht zu erlangen, doch kann bemerkt werden, daß vielleicht noch das Gerücht den Tatsachen vorauseilt. General von Stülpnagel gilt in Fachkreisen als der fähigste General der Reichswehr und wird auf ihn als Nachfolger in der Stellung des Chefs der Heeresleitung seit langem „getippt". Ob aber der Rücktritt des Generals Heye schon sobald zu erwarten ist, dürfte nicht ganz sicher sein.

Zuchthaus für einen Spion.

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte dieser Tage den in Ratibor geborenen, zuletzt in Berlin-Halensee ansässigen kaufmännischen Vertreter Max Pasberg wegen fortgesetzten Versuchs des Verrates militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Pasberg stand lange Jahre hindurch in Verbindung mit polnischen Stellen. Er verschaffte sich im Februar 1928 vor seiner Verhaftung wertvolles Material, das im Interesse der Staatssicherheit geheimzuhalten war und versuchte es nach Polen zu bringen. Die Polizei bekam zwei der wichtigsten Briefsendungen noch auf deutschem Boden wieder in die Hand

Zusammen mit Pasberg wurde der in Ratibor geborene Student Herbert Sajak zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Zusammenhang mit der Affäre Pasberg ebenfalls Beziehungen zu Personen fremder Nationalität angeknüpft hatte und gegen geringe Geldbeträge, die er bereits empfangen hatte, im Spionagedienst tätig sein wollte.

Erinnerung an die Grenzschutzzeit.

Eine deutschnationale Anfrage im Preußischen Landtag schildert — nach dem Berliner „Tag" — folgenden Tatbestand: In einer in einem Berliner Verlag erschienenen Schrift wird behauptet, daß der Studienrat Werner und der Lehrer Anderson die Stadt Neutomischl an Polen verraten hätten, als sie dort als Offiziere Dienst taten. Nach Angabe des Verfassers haben die beiden Genannten die Anschuldigungen ohne Protest hingenommen, als er ihnen das Mannskript vor der Drucklegung zusandte. Darin läge ohne Zweifel ein Schuldbekenntnis. Und diese beiden des Landesverrats verdächtigen Lehrer wären nicht nur wieder an preußischen Schulen angestellt, sondern sollen sogar eine besonders gute Karriere machen: Werner sei als Direktor eines Realgymnasiums in Weißensee in Aussicht genommen und Anderson soll aus dem Eichsfeld nach Frankfurt versetzt sein.

Ein deutscher Prinz wird holländischer Prinzgemahl.

Nach einer Meldung der „D. A. Z." aus Amsterdam wird die Verlobung der holländischen Kronprinzissin Juliane in allernächster Zeit offiziell bekanntgegeben werden. Sie vollendet zurzeit ihre Studien in Leyden, nach deren Beendigung sie ihr eigenes Palais im Haag beziehen dürfte. Wenn auch über den Namen des künftigen Prinzgemahls noch Stillschweigen bewahrt wird, ist doch durchgesickert, daß es sich um den Prinzen Wilhelm von Erbach-Schönberg handelt.

Der Prinz ist 25 Jahre alt und ein Neffe der Königinmutter Emma von Holland. Im November fanden die ersten Besuche des Prinzen im Haag statt. Er nahm auch an mehreren Jagdpartien teil. Die Prinzessin soll mitgeteilt haben, daß sie mit ihrem künftigen Gatten sehr einverstanden ist.

250 Menschen ertrunken.

Der kleine chinesische Dampfer „Litscheong", der eine chinesische Besatzung und 250 chinesische Passagiere, darunter Frauen und Kinder, an Bord hatte, ist, wie der „Voss. Ztg." aus Hongkong gemeldet wird, am 23. d. M. kurz nach dem Verlassen des Hafens Swabue in der südchinesischen Provinz Kwangtung im Sturm untergegangen. Nach den bisherigen Berichten konnten sich nur zwei Matrosen retten, während alle Passagiere ertrunken sind.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Frohe Botschaft.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Wie klingt das nicht nur in Kinderherzen, sondern in aller derer Herzen, die mit Bewußtsein Weihnachten feiern. Mag es sich im Laufe der Zeiten mehr und mehr zu einem Fest schenkender Menschenliebe gestaltet haben, sein wahrer Sinn liegt doch tiefer, liegt allein in der frohen Botschaft: Euch ist heute der Heiland geboren. Das ist sein Evangelium. Die ganze liebe Weihnachtsgeschichte (Luk. 2, 1—20) hat darin ihren Mittel- und Höhepunkt. Und das ist wahrhaft frohe Kunde, wahrhaft Evangelium. Jedes Wort atmet sie: Euch ist er geboren, euch allen, die ihr einen Heiland braucht! Freue dich, o Christenheit! Und geboren ist er. Ihr braucht keines andern zu warten. Gottes Gnade hat ihre Verheißung erfüllt, ihr Wort gehalten. Aber . . . geboren, von einem Weibe geboren! In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut. Ist das nicht auch Freude, daß er unseres gleichen wird, damit wir seines gleichen werden können? Denn das Kindlein, das dort in Windeln gewickelt liegt, es will euer Heiland selber sein, will sein, der euch heile von allem Schaden der Seele, der euch Gottes heilende und heilige Liebe bringe. Und das alles heute! Heute, zum lieben Weihnachtsfest! Das macht uns diesen Tag so herrlich, obgleich Gottes Gnade nicht an Tagen und Daten hängt. Aber das ist frohe Botschaft dieses Tages: Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis! D. Blau-Posen.

Ihr Kinderlein, kommet . . .

Drei Minuten vor der Weihnachtsbescherung.

Das sind wohl die schönsten Minuten des Heilig-Abends, wenn nicht des Weihnachtsfestes überhaupt. Die vielen Heimlichkeiten, kopfzerbrechenden Überlegungen über die einzelnen Geschenke, die wochenlangen Vorbereitungen und mühevollen Arbeiten haben ihren Abschluß gefunden. Mit hochroten Köpfen, fiebernd vor Aufregung, sitzen die Kinder im Nebenzimmer oder in der Küche und warten auf das verabredete Zeichen, wo sie eintreten dürfen in das Reich der Glückseligkeit. Geheimnisvoll und mit guten Ermahnungen haben sie die Eltern hier zurückgelassen und sind dann in der „guten Stube" oder im Salon verschwunden. Sogar die Tür haben sie verschlossen und dazu noch den Schlüssel von innen stecken lassen, so daß man nicht einmal durch das Schlüsselloch gucken kann. Zuerst ist man darüber etwas verärgert, doch findet man sich schnell damit ab, da man ja bald selbst nicht mehr neugierig zu sein braucht und alle Herrlichkeiten in Ruhe genießen kann.

Wie geheimnisvolle Musik erscheinen einem die raschelnden Bewegungen der Eltern, die den hellhörigen Kinderohren nicht entgehen, und wenn dann noch versehentlich das altbekannte Glockenspiel am Weihnachtsbaum erklingt, vermeinen sie gar, Engelstimmen zu hören. Es gehört zu der geheimnisvollen Stimmung, daß das Zimmer, in dem die Kinder erwartungsvoll sitzen, verdunkelt wird. Nun beginnt ein Tuscheln und Wispern, ein Fragen und Raten, ob man auch wirklich alles bekommen wird, was man sich gewünscht hat? Ob die Mutter den damals so ganz nebenbei geäußerten Lieblingswunsch nicht auch vergessen hat? Und ob der Vater wirklich nichts schenken wird, wie er so oft mit sorgenvoller Miene behauptet? Es macht Spaß, sich selbst zu quälen, wenn man zu den Geschwistern von seiner Hoffnungslosigkeit spricht, daß man fast gar nichts erwartet, da doch die Eltern kein Geld haben, während man im Stillen etwas ganz anderes erhofft. Es ist ein Glück, daß man „Leidensgenossen" hat denen es genau so geht wie einem selbst, die es auch vor Erwartung kaum aushalten können, und mit denen man wenigstens seine „Weihnachtssorgen" austauschen kann. Wenn man auch sonst sich hin und wieder tüchtig in den Haaren liegt, so herrscht in diesem Augenblick eine große Einigkeit. Liebe und Friede, das Symbol des Weihnachtsfestes, haben hier wie überall, ihr Werk getan.

Schnell werden noch einmal leise die Gedichte abgehört, dann die den Eltern zugedachten Geschenke „fachmännisch" kritisiert. Mit vor Aufregung zitternden Händen entfernt man die den einzelnen Gegenständen anhaftenden Preise und ist verzweifelt, wenn es nicht so schnell geht, wie man es möchte.. Fürchtet man doch, nicht fertig zu sein, wenn der große Augenblick kommt. Mit Stolz betrachtet dann jeder sein Werk und ist froh, daß er den anderen trotz bescheidenster Mittel eine Freude machen kann. „Geben ist seliger denn nehmen", und für diese Seligkeit gibt es keinen schöneren Rahmen als das Weihnachtsfest.

So, jetzt könnte es eigentlich so weit sein. Alles liegt fertig da, man braucht nur zuzugreifen. Vorher hat man sich schon darüber geeinigt, daß den Eltern hier der Eintritt verboten wird, damit sie nicht etwa schon zu früh sehen und sich über das freuen, was für sie bestimmt ist. Um die Wirkung zu vergrößern, will man als erstes das kleinere Geschenk überreichen, um dann mit dem größeren zu überraschen. Glück, Freude und Erwartung spiegeln sich auf den Gesichtern der Kinder wider und verschönen sie. „Schade, daß nicht alle Monate Weihnachten . . ."

Da! Das Glockenspiel geht wieder! Aber diesmal ganz richtig hintereinander! Und schon ruft auch der „Weihnachtsmann" zur Bescherung. Leuchtenden Auges und klopfenden Herzens treten die Kinder in sein Reich. Wir wünschen ihnen und den vielen anderen großen und kleinen Kindern ein fröhliches Weihnachtsfest!

---

§ **Stadtpräsident Dr. Śliwiński** hat am 23. d. M. die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

§ **75 Jahre alt** wird am ersten Weihnachtsfeiertag der Herr Geheime Sanitätsrat Dr. Albert Brunk aus Bromberg, der zu den verdienstvollsten Persönlichkeiten unserer Stadt gehört. Herr Geheimrat Brunk, der noch immer seine große Praxis bei uns ausübt, kann diesen Tag, den er gemeinsam mit seinen Kindern in Rostock feiert, mit bemerkenswerter geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit begehen. In seiner Heimat ist der verehrte Jubilar über seine Praxis hinaus in den verschiedensten Ehrenämtern, vor allem auch als Stadtverordneter, als Vorsitzender der Ärztekammer für die Provinz Posen und als Vorsitzender des Deutschen Ärztevereins bekannt geworden.

§ **Ehrung von Arbeitsjubilaren.** Stadtpräsident Dr. Śliwiński händigte am gestrigen Tage im Rathause in Anwesenheit der Vertreter der Firmen Buchholz, Blumwe und Weynerowski und des Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer Ehrendiplome für 25jährige Arbeit an folgende Arbeiter aus: 1. Maximilian Janselau, 2. Franz Zaborowski, 3. Ferdinand Mitzner, und 4. Anastasius Ipczyński.

§ **Weihnachten für die Bettler.** Der Verein zur Bekämpfung des Bettelunwesens bei der Städtischen Fürsorge hat die ihm zur Verfügung stehenden 3700 Złoty zur Bescherung der Bettler bestimmt. 102 Bettler erhielten als Weihnachtsgabe je 30 Złoty und zwei Zentner Kohle.

§ **Der hiesige Geflügelzüchterverein** hielt am 13. d. M. im Gasthaus von Wichert eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende dem verstorbenen werten Mitgliede Gärtnereibesitzer Otto Rettig ehrende Worte als Nachruf widmete. Die Versammlung bewies ihre Hochschätzung des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Der Vorsitzende verlas zunächst einen Bericht über die Geflügelausstellung auf der Posener Landesausstellung aus der „Geflügelwelt". Herr Mittelstaedt berichtete dann kurz über die letzte Thorner Geflügelausstellung. Hierauf erzählte Gutsbesitzer Otto-Kruśliwiec bei Inowrocław in längeren Ausführungen von seinen Erfahrungen in der Bastardzucht, und zwar von Kreuzungen von wilden Gänsen, Enten und Tauben mit zahmem Hausgeflügel, sowie von erfolgreichen Kreuzungen von Girlitz, Stieglitz, Zeisig, Rot- und Grünhänfling mit Kanarienvögeln. Die Ausführungen des geschätzten Gastes, der als erfolgreicher Bastardzüchter bekannt ist, erweckten allgemeines Interesse für diesen Teil der Kleintierzucht. Hierauf fand Vorführung und Besprechung des mitgebrachten lebenden Rassegeflügels statt, und zwar zeigte Herr Mittelstaedt einen sehr schönen Stamm junger Plymouth-Rocks, Herr Machaliński gute Faverolles, von denen namentlich der alte Hahn und eine Junghenne besonders gefielen, und die Herren Bertram und Wichert schöne Zwerghühner.

Ein gemeinsames Abendessen, eine Verlosung und heitere Geselligkeit hielten die Mitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste noch lange zusammen.

§ **Haltet den Dieb!** Ein ungewöhnlicher Fall von Diebesdreistigkeit hat sich vor einigen Tagen in der Rinkauerstraße ereignet. In eine Wohnung versuchten dort zwei junge Burschen einzubrechen. Sie wurden jedoch von dem Wohnungsinhaber überrascht und verscheucht. Die Diebe suchten ihr Heil in der Flucht und wurden von verschiedenen Hausbewohnern, denen sich noch Straßenpassanten anschlossen, verfolgt. Der eine der Diebe lief sehr schnell, während der zweite nicht mit ihm Schritt halten konnte. Der Abstand zwischen beiden vergrößerte sich immer mehr. Der zweite Dieb rief laut: „Haltet den Dieb" und als sein Kumpan verschwunden war, blieb der zweite Dieb stehen, erwartete die Verfolger, zog ein Notizbuch aus der Tasche, das er wie eine Legitimation vor die Augen der Hinzueilenden hielt und sagte: „Nun, er ist uns entwischt. Ich bin nämlich Kriminalbeamter. Ist vielleicht der Wohnungsinhaber anwesend, in dessen Wohnung der Dieb einbrechen wollte?" Der Herr stellte sich vor und der Kriminalbeamte bat, ihn in die Wohnung zu führen, damit er dort die Schlösser nachprüfen könne. An Ort und Stelle durchsuchte er mit vorgehaltenem Revolver die Wohnung und unterzog sodann die Schlösser einer genauen Untersuchung. Er versicherte dem Wohnungsinhaber, daß er aus der Art des Einbruchsversuchs den Einbrecher erkannt habe und genau wisse, wer er sei. Er machte sich dann eine Reihe von Notizen und bat dann den Herrn, sich bei der Kriminalpolizei zu einer kurzen Vernehmung zu melden. Als zu der angegebenen Zeit der Wohnungsinhaber bei der Polizei erschien, blickte man ihn erstaunt an und klärte ihn schließlich auf, daß er einem äußerst raffinierten Diebestrick zum Opfer gefallen sein müsse.

§ **Die Tollwut** wurde in der zweiten Novemberhälfte i nder Wojewodschaft Posen in 6 Kreisen, 9 Gemeinden und auf 9 Gehöften festgestellt und zwar in den Kreisen Krotoschin 1 (1). Ostrowo 2 (2), Pleschen 3 (3), Posen-Stadt 1 (1), Wollstein 1 (1) und Wreschen 1 (1).

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (St. Rynek) brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 3,20—3,40, für Eier 3,50—4,00, Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiterkäse 2,00—2,50, Schweizerkäse 4,00. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben und Wrucken 0,10, Weißkohl 0,10—0,15, Rotkohl 0,25, Wirsingkohl 0,15, Rosenkohl 0,80, Blumenkohl 0,30—0,50, Äpfel 0,30 bis 1,00. Für Wild und Geflügel zahlte man: Gänse 15—18 Złoty pro Stück, Enten 7—8, Puten 15—25, Hühner 5—8, Tauben 1,20—1,40, Hasen 12—13. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 2,00—2,20, Schweinefleisch 1,40—2,20, Rindfleisch 1,40 bis 1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Für Fische zahlte man: Karpfen, Hechte und Schleie 3,00, Plötze 0,60, Bräßsen 1,50—2,00, Barse 1,00—1,50, Karauschen 2,00 grüne Heringe 0,60.

*

Vereine, Veranstaltungen ɪc.

*

§ **Aus dem Landkreise Bromberg.** Der Jugendbund Bachwitz veranstaltete am vierten Advent eine Verlosungsfeier. Der Reinertrag ist für die Mission in Aussicht gestellt. Die zum allergrößten Teile selbstverfertigten Gegenstände fanden befriedigenden Absatz. Auch die Ansprache an die zahlreichen Erschienenen fand aufmerksame Zuhörer.

g **Crone** (Koronowo), 23. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,80, Eier pro Mandel 3,80—4, Molkereibutter 3,50, Tilsiterkäse 1,80—2,40, Vollmilch 0,34 pro Liter, Weißkäse 0,40, Hühner von 3—5,00, Puten 9—12,00, fette Gänse pro Pfund 1,50—1,70, Enten 8—10,00. Auf dem Obst- und Gemüsemarkte zahlte man für Äpfel 0,30—0,60, Zwiebeln 0,15, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,15, Wruken 0,10. Die Fleischpreise waren wie folgt: Schweinefleisch 1,80, frischer Speck 2,00, Rindfleisch 1,30—1,70, Kalbfleisch 1,30—1,50. Fette Schweine brachten 95—110 Złoty pro Zentner. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 95—105 Złoty pro Paar.

00 **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 23. Dezember. Die Hermanndorfer Gemeinde hielt am Donnerstag, 19. d. M., eine Treibjagd ab, woran 14 Schützen teilnahmen; es wurden 43 Hasen erlegt. Jagdkönig mit 11 Hasen wurde Otto Köpp aus Nakel.

* **Wissek** (Wysoka), 24. Dezember. Brandstiftung. Auf dem Gute Richtershof brannte in einer der letzten Nächte ein Getreideschober nieder. Es scheint Brandstiftung durch einen Landstreicher vorzuliegen. Der Schaden beträgt 10 000 Złoty.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Dezember.

Krakau + —, Zawichost + —, Warschau + —, Plock + 1,04, Thorn + 1,10, Fordon + 1,14, Culm + 1,12, Graudenz + 1,20, Kurzebrak + 1,32, Pieckel + 0,52, Dirschau + 0,45, Einlage + 2,10, Schiewenhorst + 2,46.

Chefredakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse, für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 291